

Befragungsstudie
für die BKW

Bern, April 2024

Alpiner Lebensraum

Autoren: Reto Decurtins und Sandy Lanz

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Die Alpen sind prägend für die Identität der Schweiz. Doch welche Bedürfnisse hat die alpine Bevölkerung und welche Vorstellungen verbindet die Bevölkerung im Mittelland mit den Alpen? Um dies besser zu verstehen, haben wir als BKW das Forschungsinstitut Sotomo mit einer breit angelegten Studie zur Bedeutung des alpinen Raums und des vorhandenen Zielkonfliktes zwischen der Wertschöpfung durch zukunftsgerichtete Energie- und Infrastrukturbauten sowie der Wertschätzung der Alpenregion beauftragt.

Die Schweizerinnen und Schweizer sind sich einig: Die Alpen werden primär als Naturraum, Wasserreservoir, Erholungsraum sowie als Ort der Landwirtschaft wahrgenommen, jedoch weniger als klassischer Wirtschafts- und Industrieraum. Eine deutliche Mehrheit von 73 Prozent der Befragten spricht sich für erneuerbare Energieprojekte im Alpenraum aus. So sehen viele Menschen darin einen Beitrag zur Verbesserung der Energieunabhängigkeit der Schweiz.

Den alpinen Lebensraum zu schützen und ihn gleichzeitig als Wertschöpfungsquelle zu nutzen, führt zu Zielkonflikten. Dieser Herausforderung widmen wir uns mit der Initiative «Lebensräume 2025». Mit verschiedenen Ateliers schafft die Initiative Raum für Zusammenarbeit und einen konstruktiven Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik. Im Atelier «Alpiner Lebensraum – Infrastrukturen zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung» wird gemeinsam mit Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie Umweltverbänden der Frage nachgegangen, wie die Infrastruktur in den Alpenregionen optimiert und erweitert werden kann, um die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern und gleichzeitig den Lebensraum zu schützen.

Die BKW nimmt damit gesellschaftliche Verantwortung wahr, um den grossen globalen Herausforderungen auf Augenhöhe zu begegnen – und so zukunftsweisende Lösungen zu schaffen. Wir machen Lebensräume lebenswert.

Ihre BKW



Impressum

Alpiner Lebensraum, April 2024

Auftraggeberin: BKW

Projektteam und Autoren BKW:

Reto Decurtins, Sandy Lanz und Michael Morgenthaler

Ausführung: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich

Projektteam: Virginia Wenger, Michael Hermann, Emma Croci, Lisa Brüngger

Inhaltsverzeichnis

1	Zu dieser Studie	5	5	Fazit: Naturschutz und Naturerlebnis	48
2	Alpine Lebenswelten	9	6	Datenerhebung und Methode	51
2.1	Das Alpenverständnis: Mehr als nur Berge	10	6.1	Datenerhebung und Stichprobe	52
2.2	Die Rolle der Alpen: Natur, Energie und Erholung	12	6.2	Repräsentative Gewichtung	52
2.3	Alpen im Wandel: Herausforderung Klima und Tourismus	15	6.3	Klassifizierung der Alpenregionen	52
3	Wertschöpfung vs. Wertschätzung	18			
3.1	Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum	19			
3.2	Alpine Tourismuswelten: Vielfältige Dimensionen	24			
3.3	Nachhaltigkeit: Ökologische Wege und Herausforderungen	28			
4	Ausblick und Herausforderungen	31			
4.1	Alpiner Lebensraum: Perspektiven für die Zukunft	32			
4.2	Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken	36			
4.3	Politische Relevanz: Interessen und Zusammenarbeit	44			

A person wearing a red jacket and a grey beanie is sitting on a rocky, snow-covered mountain peak, looking out over a vast, misty mountain range. The scene is captured in a wide-angle shot, showing the person in the foreground on the right, looking towards the left. The background features a series of jagged, snow-dusted mountain peaks under a hazy sky, with a layer of mist or low clouds filling the valleys between the mountains. The overall atmosphere is serene and majestic.

Zu dieser Studie

Zu dieser Studie

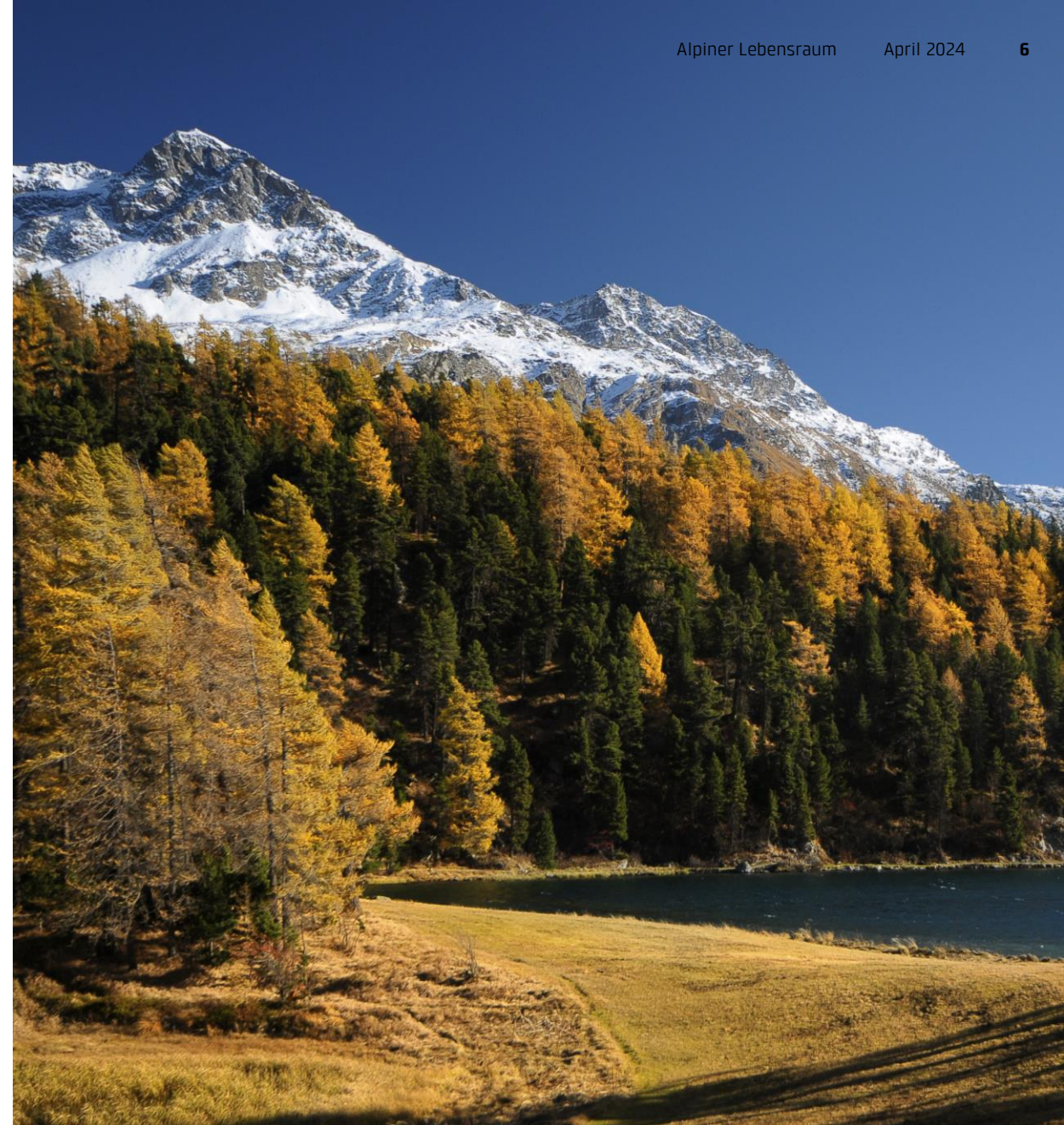
Die Alpen sind prägend für die Identität der Schweiz. Wie diese Studie zeigt, sind diejenigen Schweizerinnen und Schweizer, die nicht im Alpenraum leben, noch stärker von der identitätsstiftenden Rolle der Alpen überzeugt als die Bewohnenden des alpinen Lebensraums selbst. Von einer symbolischen Wertschätzung allein hat man jedoch nicht gelebt. Aus Sicht der Bewohnenden des alpinen Raums fehlt es gelegentlich an konkreter Rücksichtnahme. Eine entsprechende Debatte flammte auf bei der Annahme der Volksinitiative zur Begrenzung des Zweitwohnungsbaus (2012) und dann wieder bei der Ablehnung des Jagdgesetzes (2020). Bei beiden Vorlagen überstimmte die nicht-alpine Mehrheit die alpine Minderheit, obwohl die Vorlagen vor allem den Alpenraum betrafen.

Die einzigartige Bedeutung des alpinen Lebensraums für die Schweiz und die besonderen Schutzbedürfnisse dieses Raums haben die BKW veranlasst, genauer hinzuschauen und hinzuhören. Hierfür hat die BKW das Forschungsinstitut Sotomo mit einer breit angelegten Bevölkerungsbefragung beauftragt. Diese Studie soll dazu beitragen, die Bedürfnisse der alpinen Bevölkerung als nicht immer gehörte Minderheit besser zu verstehen. Ebenso zeigt sie Spannungsfelder und Gemeinsamkeiten zwischen der alpinen und der nicht-alpinen Perspektive.

Für die meisten Schweizerinnen und Schweizer sind die Alpen ein einzigartiger Naturraum. Was den alpinen Naturraum jedoch ausmacht und wie dieser geschützt werden soll, dazu gehen die Vorstellungen teilweise auseinander. Für die einen ist dieser Raum insbesondere eine attraktive Kulisse, für andere ein Ort der Artenvielfalt. Für die einen steht der Erhalt des Landschaftsbilds im Vordergrund, für andere die Bekämpfung des Klimawandels.

Die Alpen sind ein Ort für touristische Aktivitäten, sie sind ein Lebensraum, sie bilden ein unverzichtbares Wasser- und Energiereservoir und sie sind Schutzraum für eine vielfältige Flora und Fauna. Daraus ergeben sich spannungsreiche Anforderungen und Interessen – auch innerhalb des alpinen Raums. Solche Spannungsfelder zeigten sich zuletzt bei Abstimmungen zu alpinen Solar-Freiflächenanlagen, die teilweise deutlich angenommen und teilweise ebenso deutlich abgelehnt wurden. Gerade dies zeigt, wie wichtig ein besseres Verständnis für die Alpen nicht nur als symbolischen Ort, sondern auch als echten Lebensraum ist.

Für die vorliegende Studie wurden zwischen dem 12. und 26. Januar 2024 8829 Personen befragt. Die Ergebnisse sind repräsentativ für die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz ab 18 Jahren.



Zu dieser Studie

Wichtigste Ergebnisse in Kürze

Was den Alpenraum ausmacht

Gemäss offizieller Raumeinteilung gehören fast 60 Prozent der Gesamtfläche der Schweiz zum Alpenraum¹. Die Bevölkerung fasst den alpinen Lebensraum allerdings räumlich einiges enger. Nur etwa 30 Prozent der Fläche werden eindeutig als alpiner Lebensraum wahrgenommen ([Abb. 1](#)). Die meisten Menschen, die im Voralpengebiet leben, verorten ihren Wohnort am Übergang zwischen alpin und nicht-alpin. Eine alpine Identität besteht vor allem im Wallis, in Graubünden, im Berner Oberland sowie in der Gotthardregion.

Die Bedeutung des alpinen Raums für die Schweiz wird von der alpinen und der nicht-alpinen Bevölkerung ähnlich eingeschätzt ([Abb. 3](#)).

Die Alpen werden primär als Naturraum, Wasserreservoir, Erholungsraum sowie als Ort der Landwirtschaft wahrgenommen, jedoch kaum als Wirtschafts- und Industrieraum.

Auch die alpine Bevölkerung möchte die Alpen nicht in einen Wirtschaftsmotor verwandeln, sondern erkennt im Naturraum und der Landschaft entscheidende Ressourcen. Es bestehen allerdings unterschiedliche Interpretationen dessen, was den alpinen Naturraum ausmacht und was es zu dessen Schutz braucht.

Dies zeigt sich zum Beispiel bei der Frage, ob neue alpine Schutzgebiete ausgewiesen werden sollen: Während sich 50 Prozent der nicht-alpinen Bevölkerung dafür aussprechen, tun dies nur 35 Prozent der alpinen Bevölkerung.

Alpen als Lebens- und Wohnraum

Der wichtigste Verständnisunterschied betrifft die Alpen als Lebensraum ([Abb. 3](#)). Für 73 Prozent der Ansässigen ist die Bedeutung der Alpen als Lebensraum gross, jedoch nur für 61 Prozent jener, die nicht im alpinen Raum leben. Dazu passt, dass eine Mehrheit (54%) der nicht-alpinen Bevölkerung der Ansicht ist, dass es eine Beschränkung der Ausdehnung der Wohngebiete in den Alpen geben sollte. Dem stimmt jedoch nur eine Minderheit (41%) der Ansässigen zu. Besonders wenige sind es in touristisch-alpinen Gebieten (31%, [Abb. 4](#)). Aus Sicht der Bewohnenden des Alpenraums gehören der bezahlbare Wohnraum und damit verbunden auch die Abwanderung (der Einheimischen) zu den grössten aktuellen Herausforderungen ([Abb. 6](#)). Mehr bezahlbaren Wohnraum für Einheimische zu schaffen, ist für die alpine Bevölkerung die wichtigste Massnahme (67%) für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraums. Es sind dabei insbesondere Befragte aus touristischen Gebieten, die dies fordern (73%, [Abb. 7](#)).

Tourismus und Nachhaltigkeit

Für den grössten Teil der Schweizer Bevölkerung (82%) gehört das Erleben von Natur und Landschaft zu den zentralen Vorzügen des alpinen Tourismus ([Abb. 16](#)). Nur 15 Prozent sehen dagegen die hohe Servicequalität als besonders wichtiges Standortmerkmal. Landschaftliche Schönheit ist das wichtigste Kapital des alpinen Tourismus.

¹ EDA, Alpen

Zu dieser Studie

Wichtigste Ergebnisse in Kürze

Während jedoch für Bewohnende des alpinen Raums der Erhalt des Landschaftsbilds (65%) im Vordergrund steht, priorisiert die nicht-alpine Bevölkerung den Naturschutz und die Biodiversität (67%).

Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung – ansässig oder nicht – erkennt in der touristischen Übernutzung eine besondere Herausforderung für den alpinen Lebensraum ([Abb. 6](#)). Eine Mehrheit (54%) der nicht-alpinen Befragten wünscht sich entsprechend geringere Besucherzahlen und Ruhe ([Abb. 16](#)). Das sehen allerdings die Bewohnenden der touristisch-alpinen Regionen keineswegs so, hier sind es bloss 35 Prozent, die diesen Wunsch äussern ([Abb. 17](#)). Sie betrachten den Tourismus demnach trotz der Bedenken als wichtige Säule der heimischen Wirtschaft.

Eine Mehrheit der Befragten (59%) geht davon aus, dass sich der Klimawandel negativ auf den alpinen Tourismus auswirkt ([Abb. 18](#)). Geht es um den Klimawandel, fürchten die Schweizerinnen und Schweizer besonders den Rückzug der Gletscher (64%) und weniger das Fehlen von Schnee (42%, [Abb. 20](#)). Nur die Bewohnenden von touristisch-alpinen Regionen (59%) sehen im Ausbleiben des Schnees eine grosse Herausforderung.

Alpen als Energieressource

Eine deutliche Mehrheit von 73 Prozent der Befragten stellt sich hinter erneuerbare Energieprojekte im Alpenraum ([Abb. 30](#)) als Beitrag zur Verbesserung der Energieunabhängigkeit der Schweiz sowie der Förderung einer nachhaltigen Energieversorgung ([Abb. 33](#)). Zugleich möchten allerdings auch 93 Prozent die Natur- und Schutzräume in den Alpen möglichst umfassend erhalten und 63 Prozent wollen, dass beim Bau von Energieanlagen die Eingriffe in die Natur minimiert werden.

Daraus ergeben sich Spannungsfelder, wie sie zuletzt bei Abstimmungen zu alpinen Energieanlagen sichtbar wurden. Relevant ist hierbei, dass die lokale Bevölkerung besonders viel Wert auf eine autarke Energieversorgung legt ([Abb. 34](#)). Dies scheint zentral für die Überzeugungskraft von Energieprojekten in den Alpen. Auffällig ist, dass alpine Wasserenergie unter der ansässigen Bevölkerung eine höhere, alpine Solar- und Windanlagen dagegen eine tiefere Akzeptanz besitzen als bei der nicht-alpinen Bevölkerung. In touristisch-alpinen Regionen hat der Erhalt des Landschaftsbilds eine hohe Priorität. Der Erhalt von unberührten Naturlandschaften ist dagegen für die Menschen ausserhalb des Alpenraums wichtiger.

Nachhaltige Infrastruktur

Ganz grundsätzlich finden 72 Prozent der Befragten, es sollen bestehende Infrastrukturen verbessert werden, statt neue zu bauen.

Eine stärkere Regulierung des Baugewerbes befürworten allerdings nur 32 Prozent. Aus Sicht der Befragten bietet der nachhaltige Ausbau der Infrastruktur in den alpinen Regionen eine Vielzahl von Chancen und Herausforderungen. Während höhere Kosten für die lokale Bevölkerung und Bedenken hinsichtlich der Biodiversität als zentrale Herausforderungen betrachtet werden, eröffnen sich auf der positiven Seite neue Horizonte für die Verbesserung der Lebensqualität und die Förderung erneuerbarer Energien ([Abb. 26](#)).

Wertschätzung und Interessenvertretung

Die Interessenvertretung der alpinen Regionen wird von den Befragten als unzureichend empfunden, insbesondere in wirtschaftlichen Belangen ([Abb. 40](#)). Mehr Fördermassnahmen zur Interessenvertretung, insbesondere finanzielle Unterstützung für die alpine Landwirtschaft, werden gefordert, um die Vertretung des Alpenraums in Volksabstimmungen, der Bundespolitik und den Medien zu verbessern ([Abb. 42](#)).

A wide-angle photograph of a mountainous alpine landscape. In the foreground, a large concrete dam is visible, with a winding road leading up to it. The background features rugged, rocky mountain peaks under a sky filled with large, white clouds. The sun is shining from the left, creating a bright glow and casting long shadows across the mountains. The overall scene is a mix of natural beauty and human engineering.

Alpine Lebenswelten

Alpine Lebenswelten

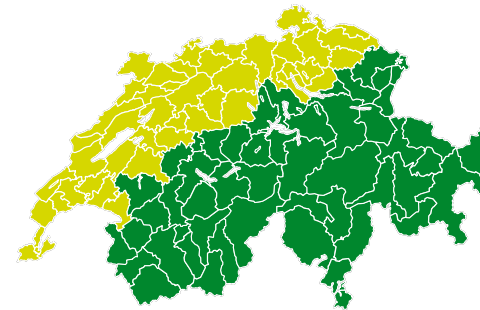
2.1 Das Alpenverständnis: Mehr als nur Berge

Die Alpen bilden nicht nur die Kulisse der Schweiz, sie sind auch der Kern ihres nationalen Charakters. Doch hinter der malerischen Fassade verbergen sich vielfältige Lebensweisen und Herausforderungen. Dieses Kapitel wirft einen Blick auf das Bild vom Alpenraum, auf die Bedeutung, die den alpinen Regionen beigemessen wird, sowie auf die komplexen Dynamiken und Herausforderungen des alpinen Lebensraums.

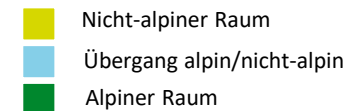
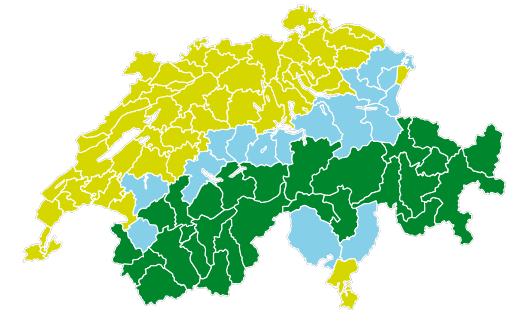
Die Schweiz ist untrennbar mit den Bergen verbunden, die sich von den westlichen Regionen des Genfersees bis zur östlichen Grenze zu Österreich erstrecken. Die alpinen Regionen machen einen beträchtlichen Teil (ca. 60%) der Schweiz aus (siehe Abb. 1, Alpenraum nach Bundesamt für Statistik). Trotz ihrer landschaftlichen Dominanz sind die Alpen aber nicht die am dichtesten besiedelte Region. Tatsächlich leben nur etwa 25 Prozent² der Bevölkerung im alpinen Raum, und selbst diese sehen sich nicht immer als Teil des eigentlichen Alpenraums. Nur etwa 30 Prozent der Fläche werden eindeutig als alpiner Lebensraum wahrgenommen. Eine abweichende Selbstwahrnehmung zeigt sich insbesondere bei Personen, die am Rande des Alpenraums oder in tiefer gelegenen Ortschaften leben, und welche ihren Wohnort oft als Mischform zwischen alpin und nicht-alpin betrachten. Eine alpine Identität besteht vor allem im Wallis, in Graubünden, im Berner Oberland sowie in der Gotthardregion. Dies zeigt, wie stark das Bild der Alpen als einer von hohen Gipfeln umgebene Landschaft die Wahrnehmung der Schweizer Bevölkerung prägt.

Perspektiven auf den alpinen Lebensraum (Abb. 1)

Alpenraum gemäss Bundesamt für Statistik



Selbsteinschätzung der Befragten



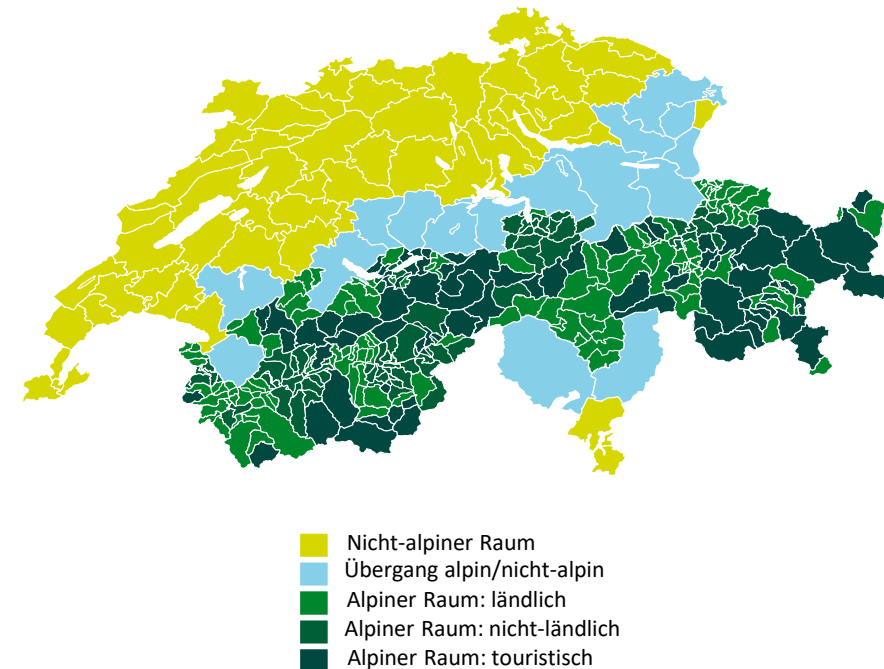
²EDA, Alpen

Alpine Lebenswelten

2.1 Das Alpenverständnis: Mehr als nur Berge

Der Alpenraum der Schweiz ist jedoch weit mehr als eine einheitliche Landschaft. Während einige Gebiete der Alpen mit städtischen Zentren und Agglomerationen verbunden sind, finden sich in anderen Bergdörfern, die von einer ländlichen Lebensweise geprägt sind. Daneben gibt es im Alpenraum auch Tourismuszentren, die sich durch hohe Besucherzahlen auszeichnen. Diese Vielfalt innerhalb des Alpenraums spiegelt sich in unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen, Infrastrukturanforderungen und Umweltbelangen wider. Die Berücksichtigung dieser Vielfalt innerhalb des Alpenraums ist daher von entscheidender Bedeutung. Neben der Unterscheidung zwischen alpinen und nicht-alpinen Regionen wird in diesem Bericht auch immer wieder der Blick auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb des Alpenraums selbst gerichtet, indem drei Alpenräume unterschieden werden: der touristische, der ländliche und der nicht-ländliche Alpenraum (Abb. 2)³.

Alpenvielfalt: Regionale Differenzierung (Abb. 2)



³ [Detaillierte Beschreibung der Klassifizierung in Abschnitt 6.3](#)

Alpine Lebenswelten

2.2 Die Rolle der Alpen: Natur, Energie und Erholung

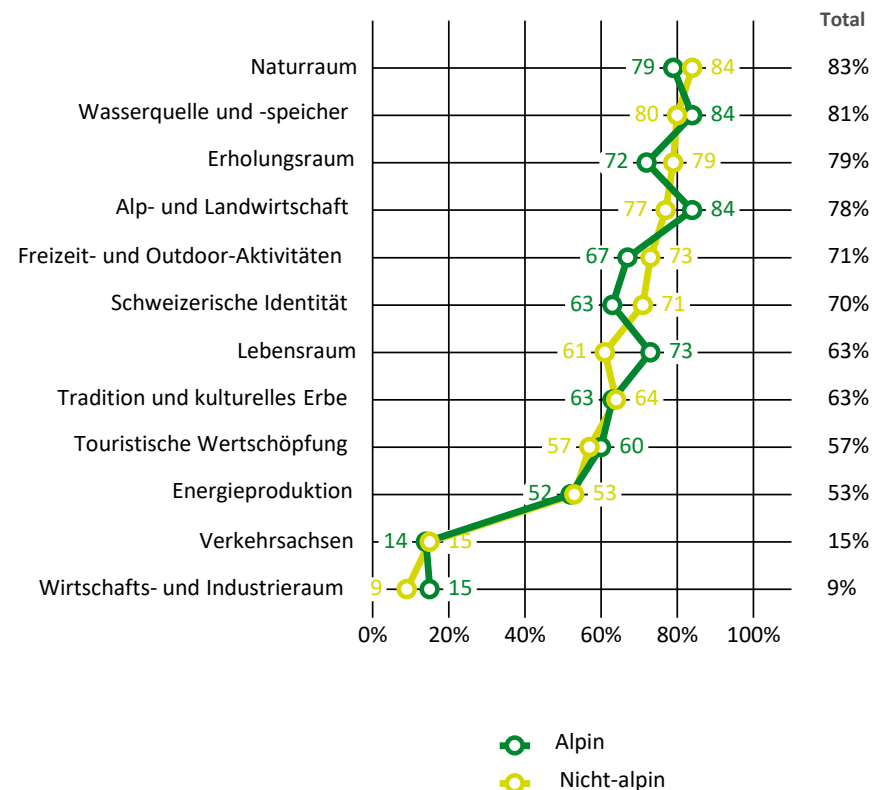
Welche Bedeutung messen die Schweizerinnen und Schweizer den alpinen Regionen bei? Wie aus den Ergebnissen in Abbildung 3 hervorgeht, wird die Bedeutung der Alpen als Naturraum besonders hervorgehoben (83%), sowohl von der ansässigen Bevölkerung als auch von Auswärtigen. Diese übereinstimmende Wahrnehmung zeigt, dass das Bewusstsein für die Schutzwürdigkeit und den unermesslichen Wert der alpinen Natur tief in der Schweizer Gesellschaft verwurzelt ist. Ebenfalls hoch im Kurs steht die Rolle der Alpen als lebenswichtige Wasserquelle und -speicher (81%). Dabei zeigt sich eine unterschiedliche Wahrnehmung der Alpen in Bezug auf ihre wirtschaftliche Bedeutung. Während die Einheimischen die Rolle der Alpen als Wasserquelle sowie die Alpen- und Landwirtschaft besonders betonen, neigen Personen ausserhalb der Alpenregion eher dazu, die Alpen als Erholungsraum zu betrachten. Trotz dieser Nuancen fällt auf, dass die Wahrnehmungsunterschiede insgesamt gering sind.

Auffällig ist zudem, dass die Alpen nicht als bedeutender Wirtschafts- und Industriestandort wahrgenommen werden. Stattdessen wird die Wirtschaftskraft der Alpen verstärkt mit Energiegewinnung, Tourismus und Landwirtschaft verbunden.

Dies dürfte daran liegen, dass die Arbeitsstätten hauptsächlich in den Alpentälern angesiedelt sind, welche jedoch in den Köpfen der Schweizerinnen und Schweizer weniger Beachtung finden, da die Alpen eher mit Berglandschaften und unberührter Natur assoziiert werden.

Bedeutung des alpinen Raums für die Schweiz – nach Wohnregion (Abb. 3)

«Welche Bedeutung hat der alpine Raum für die Schweiz?»



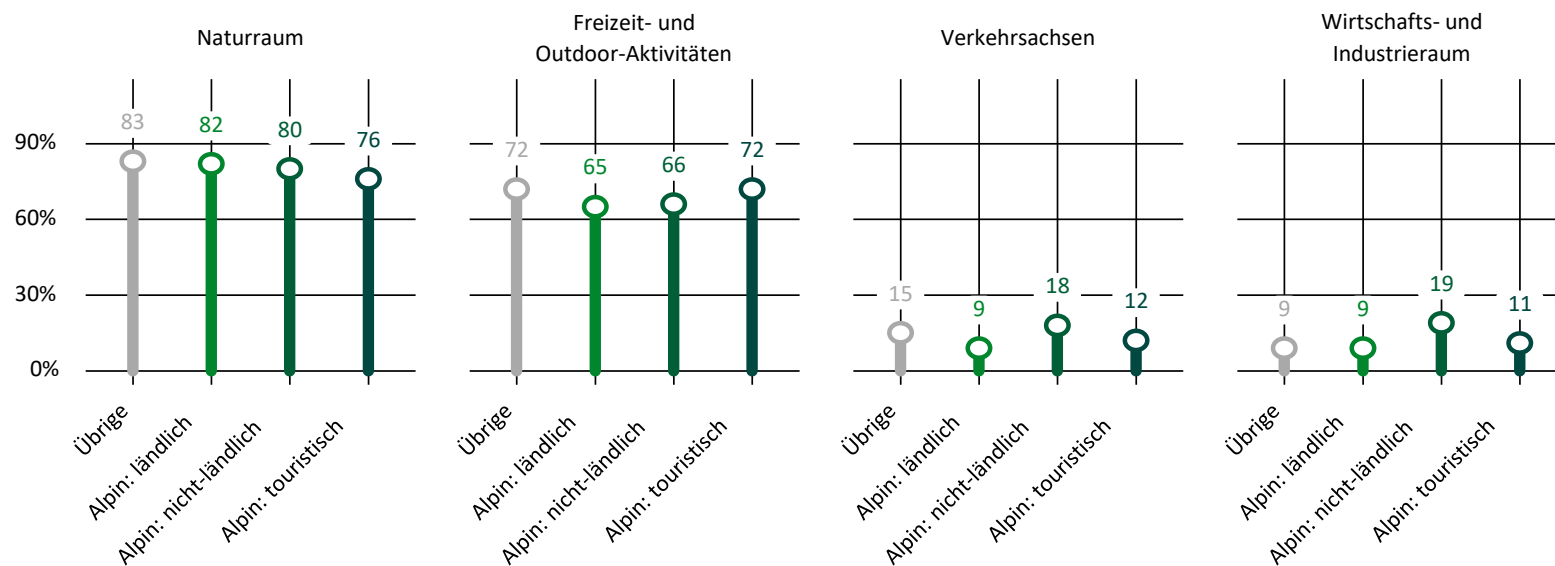
Alpine Lebenswelten

2.2 Die Rolle der Alpen: Natur, Energie und Erholung

Hinsichtlich der Bedeutung des Alpenraums als Naturraum unterscheiden sich die Ansichten innerhalb der Alpenregionen kaum (Abb. 4), lediglich Personen aus Tourismusregionen schätzen diesen Aspekt als etwas weniger bedeutend ein. Hingegen wird die Bedeutung des Alpenraums für Freizeit- und Outdooraktivitäten von Personen aus den Tourismusregionen häufiger genannt. Personen aus nicht-ländlichen Alpenregionen nennen zudem häufiger die Bedeutung der Alpen als Verkehrsachse sowie als Wirtschafts- und Industrieraum. Diese Aspekte sind vermehrt in ihrer Region angesiedelt und werden daher von ihnen wohl auch stärker wahrgenommen.

Bedeutung des alpinen Raums für die Schweiz – nach Alpenregion (Abb. 4)

«Welche Bedeutung hat der alpine Raum für die Schweiz?»; ausgewählte Antworten



Alpine Lebenswelten

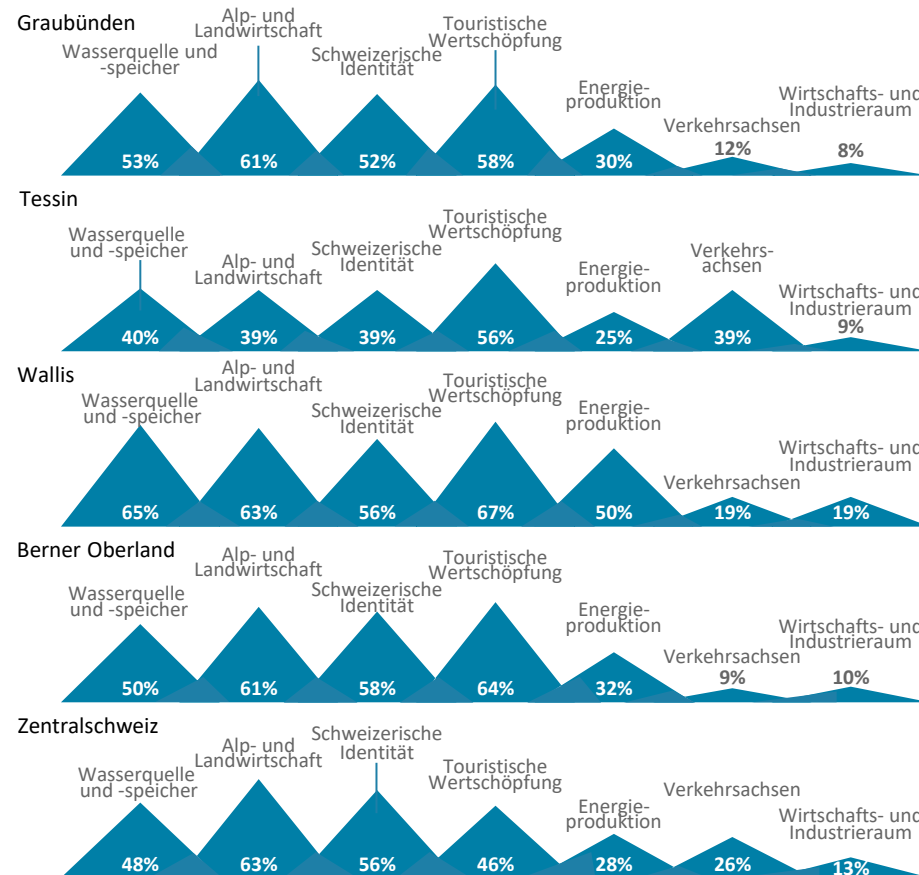
2.2 Die Rolle der Alpen: Natur, Energie und Erholung

Die alpinen Regionen der Schweiz lassen sich in fünf Gebiete gliedern: Graubünden, das Tessin, das Wallis, das Berner Oberland sowie die Zentralschweiz. Die Wahrnehmung und die Bedeutung dieser Gebiete variieren dabei (Abb. 5). In Graubünden werden vor allem die Alp- und Landwirtschaft (61%) sowie die touristische Entwicklung (58%) als besonders bedeutend für die Schweiz betrachtet. Im Wallis hingegen wird neben der touristischen Wertschöpfung (67%) auch die Rolle als wichtige Wasserquelle und -speicher (65%) betont. Zusätzlich wird hier im Vergleich zu anderen Regionen öfter die Bedeutung als Wirtschafts- und Industriezentrum (19%) genannt.

Das Tessin wird vor allem als Tourismusdestination (56%) wahrgenommen und gilt vergleichsweise häufiger als Verkehrsknotenpunkt (39%). Im Berner Oberland steht die touristische Entwicklung (64%), die Alp- und Landwirtschaft (61%) sowie die Schweizer Identität (58%) im Mittelpunkt der Wahrnehmung. Auch die Zentralschweiz wird als bedeutend für die Alp- und Landwirtschaft (63%) sowie die Schweizer Identität (56%) eingeschätzt. Insgesamt spiegelt sich die Vielfalt der Alpenregionen also nicht nur in der Landschaft, sondern auch in der Wahrnehmung der einzelnen Alpengebiete wider. Unabhängig von diesen Unterschieden gibt es jedoch Gemeinsamkeiten, die alle verbinden.

Bedeutung des alpinen Raums für die Schweiz – nach Alpengebiet (Abb. 5)

«Welche Bedeutung verbinden Sie besonders mit dem alpinen Raum <Zentralschweiz>, <Berner Oberland>, <Wallis>, <Tessin>, <Graubünden>?»; ausgewählte Antworten



Alpine Lebenswelten

2.3 Alpen im Wandel: Herausforderung Klima und Tourismus

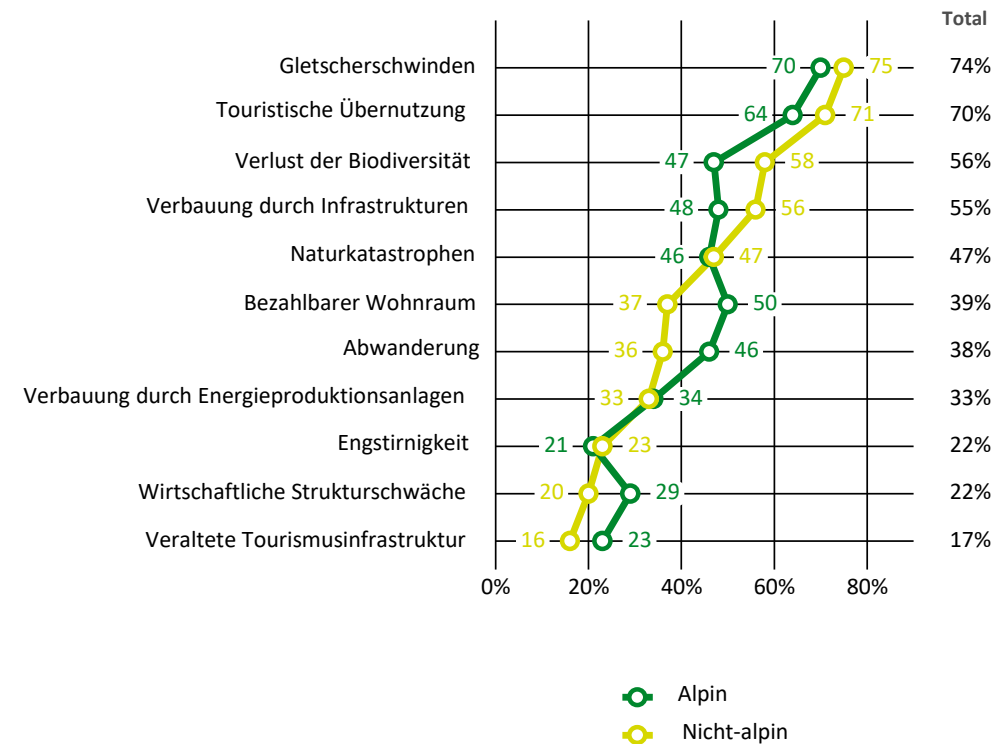
Neben der Bedeutung und den Besuchsgründen wurden die Befragten auch gebeten, die wahrgenommenen Probleme und Herausforderungen für den alpinen Lebensraum zu benennen (Abb. 6). Mit 74 Prozent ist der Gletscherschwund die am häufigsten genannte Herausforderung. Ebenfalls hoch im Kurs steht die touristische Überlastung, die von 70 Prozent der Befragten als bedeutendes Problem wahrgenommen wird. Interessanterweise wird dieses Problem dabei nicht nur von Besucherinnen und Besuchern aus nicht-alpinen Regionen, sondern auch von den Bewohnern der Alpen selbst als problematisch angesehen (71% und 64%). Dies verdeutlicht die Herausforderungen, welchen sich die alpinen Gemeinden stellen müssen, um den Balanceakt zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung zu meistern.

Darüber hinaus zeigen sich aber auch Unterschiede in den wahrgenommenen Herausforderungen zwischen Bewohnern der alpinen und nicht-alpinen Regionen. Während Menschen in nicht-alpinen Regionen den Verlust der Biodiversität und die zunehmende Zersiedelung als grosse Herausforderungen sehen, ist für die Bevölkerung in den Alpen das Problem des bezahlbaren Wohnraums von entscheidender Bedeutung. Dass die Hälfte der alpinen Bewohner dieses Thema als Herausforderung betrachtet, verdeutlicht die sozioökonomischen Probleme, denen viele Gemeinden in den Alpen gegenüberstehen. Zudem stehen für sie die Abwanderung aus alpinen Regionen sowie die strukturelle Schwäche der Wirtschaft stärker im Vordergrund.

Die Verbauung durch Energieanlagen wird von rund einem Drittel der Befragten als Herausforderung gesehen. Diese Einschätzung wird sowohl von der alpinen als auch von der nicht-alpinen Bevölkerung geteilt. Veraltete Tourismusinfrastrukturen werden hingegen kaum als problematisch wahrgenommen, nur 16 Prozent sehen darin ein Problem, wobei die alpine Bevölkerung mit 23 Prozent etwas häufiger diese Sorge teilt.

Probleme und Herausforderungen im alpinen Lebensraum – nach Wohnregion (Abb. 6)

«Was für Probleme und Herausforderungen sehen Sie für den «alpinen Lebensraum?»»



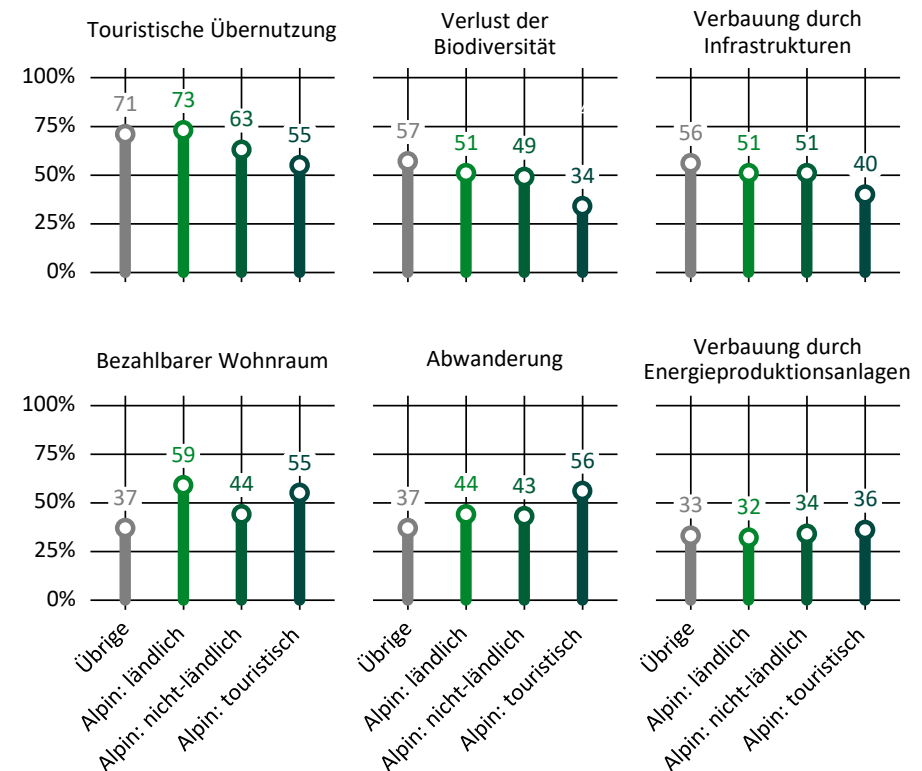
Alpine Lebenswelten

2.3 Alpen im Wandel: Herausforderung Klima und Tourismus

Insbesondere bei der Thematik der touristischen Überlastung zeigen sich innerhalb der Alpenregionen unterschiedliche Meinungen (Abb. 7). Personen, die in touristisch geprägten Gebieten leben, schätzen diese Problematik tendenziell weniger wichtig ein, vermutlich weil viele unmittelbar davon profitieren. Dennoch betrachtet auch hier mehr als die Hälfte der Befragten die Überlastung als Herausforderung (55%). Auffallend ist zudem, dass der Verlust der Biodiversität und die zunehmende Verbauung durch Infrastrukturen von Personen in Tourismusregionen seltener als problematisch wahrgenommen werden. Demgegenüber sind es vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner der alpinen Tourismusregionen, die die Abwanderung als besorgniserregend ansehen, ebenso wie das Fehlen bezahlbaren Wohnraums. Letzteres wird allerdings noch etwas häufiger von den Bewohnern ländlicher Alpenregionen als Herausforderung gesehen (59%). Die Verbauung durch Energieproduktionsanlagen hingegen zeigt kaum Unterschiede zwischen den Regionen. Rund ein Drittel der Bevölkerung in allen Regionen empfindet dies als Herausforderung.

Probleme und Herausforderungen im alpinen Lebensraum – nach Wohnregion (Abb. 7)

«Was für Probleme und Herausforderungen sehen Sie für den «alpinen Lebensraum?»»; ausgewählte Antworten



Alpine Lebenswelten

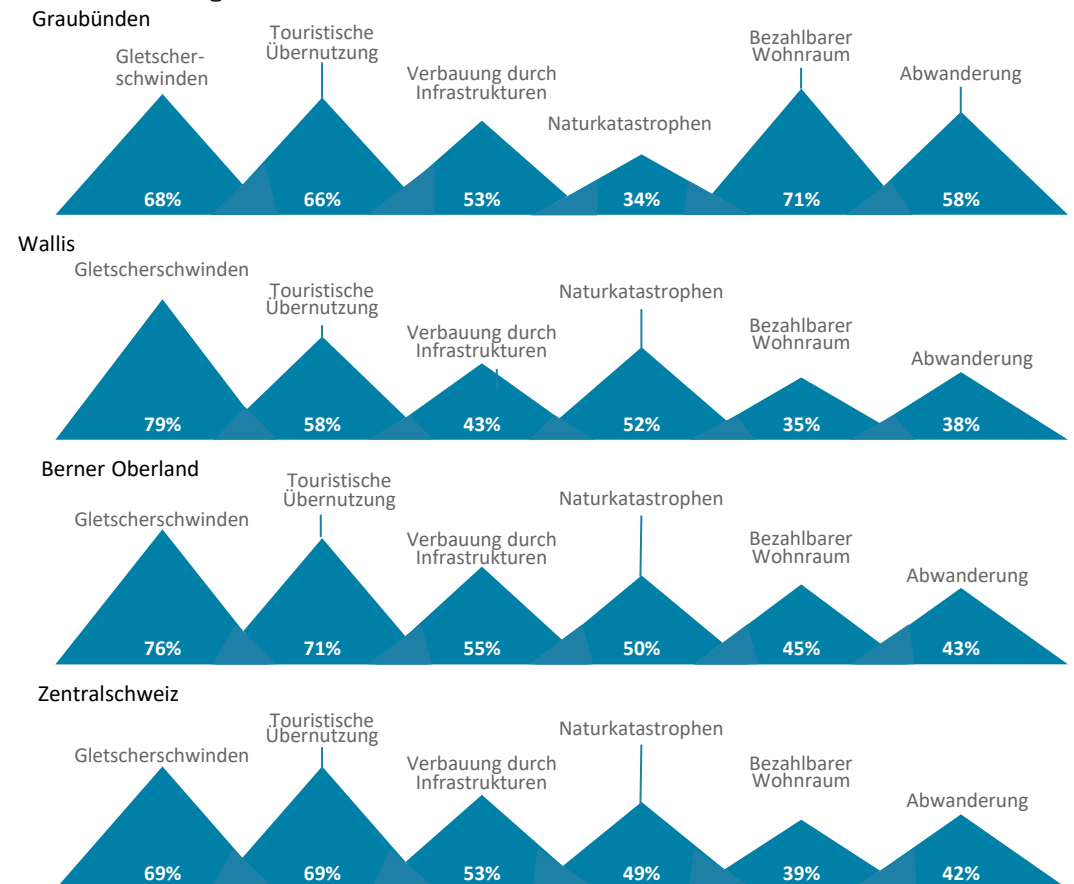
2.3 Alpen im Wandel: Herausforderung Klima und Tourismus

Die Herausforderungen und Probleme unterscheiden sich auch von Gebiet zu Gebiet. Abbildung 8 zeigt, wie die verschiedenen Alpenregionen diese Probleme und Herausforderungen selbst wahrnehmen.

Das Phänomen des Gletscherschwunds wird von der Bevölkerung in allen Schweizer Alpenregionen als drängende Herausforderung wahrgenommen, besonders aber im Wallis (79%) und im Berner Oberland (76%). Der deutlichste Unterschied zeigt sich bei der Wahrnehmung von bezahlbarem Wohnraum. Während in Graubünden 71 Prozent darin ein Problem sehen, sind es in den anderen Regionen bloss zwischen 35 und 45 Prozent. Zugleich wird auch die Abwanderung vor allem in Graubünden als Herausforderung wahrgenommen, wo 58 Prozent der Befragten dies als Problem benennen.

Probleme und Herausforderungen im alpinen Lebensraum – nach Alpengebiet (Abb. 8)

«Was für Probleme und Herausforderungen sehen Sie für den alpinen Lebensraum?»; nur Selbsteinschätzung



A wide-angle photograph of a massive glacier flowing through a mountain valley. The glacier's surface is heavily textured with numerous crevasses and ridges of moraine material. In the background, dark, jagged mountain peaks are partially covered in snow under a cloudy sky.

Wertschöpfung vs. Wertschätzung

Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.1 Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum

Die Alpen prägen nicht nur die Landschaft der Schweiz, sondern auch ihre Identität. Doch hinter der idyllischen Kulisse verbergen sich divergierende Interessen und Spannungen. Dieses Kapitel beleuchtet das Spannungsfeld zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung im Alpenraum. Wie können die einzigartige Natur bewahrt und gleichzeitig ihre Ressourcen genutzt werden? Und wie unterscheiden sich die Bewertungen von Wertschöpfung und Wertschätzung zwischen alpiner und nicht-alpiner Bevölkerung?

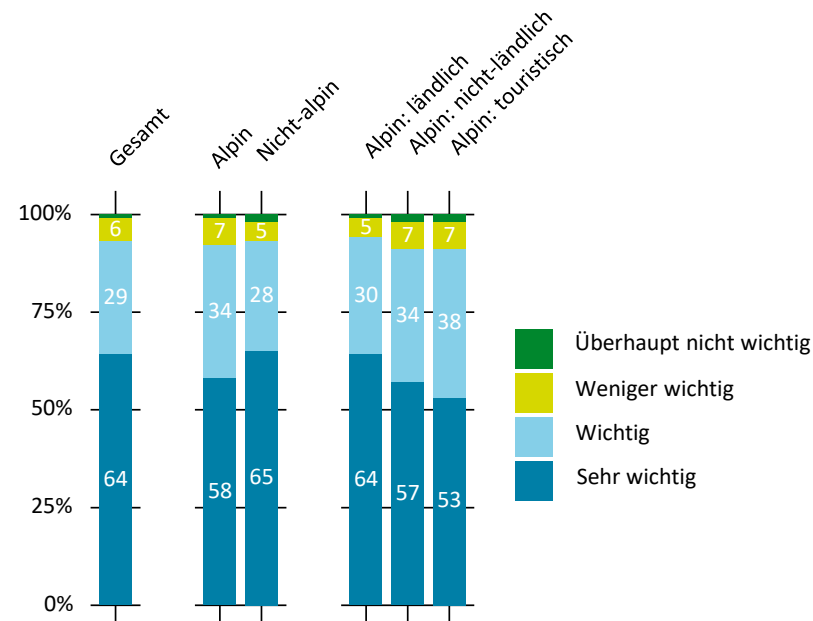
Fast zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung (64%) finden die Erhaltung alpiner Natur- und Schutzgebiete sehr wichtig, während weitere 29 Prozent dies als wichtig erachten (Abb. 9). Doch trotz dieser breiten Zustimmung gibt es regionale Nuancen.

Alpenbewohnerinnen und -bewohner schreiben dem Erhalt ihrer Naturräume etwas weniger Bedeutung zu als ihre nicht-alpinen Landsleute (58% vs. 65%).

Und auch innerhalb der Alpenregion gibt es Unterschiede. Während in den Tourismusregionen 53 Prozent den Schutz als sehr wichtig erachten, sind es in den ländlichen Alpenregionen 64 Prozent - fast gleich viele wie in den nicht-alpinen Regionen.

Einschätzung der Wichtigkeit alpiner Natur- und Schutzräume – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 9)

«Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, Natur- und Schutzräume in alpinen Regionen möglichst umfassend zu erhalten?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.1 Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum

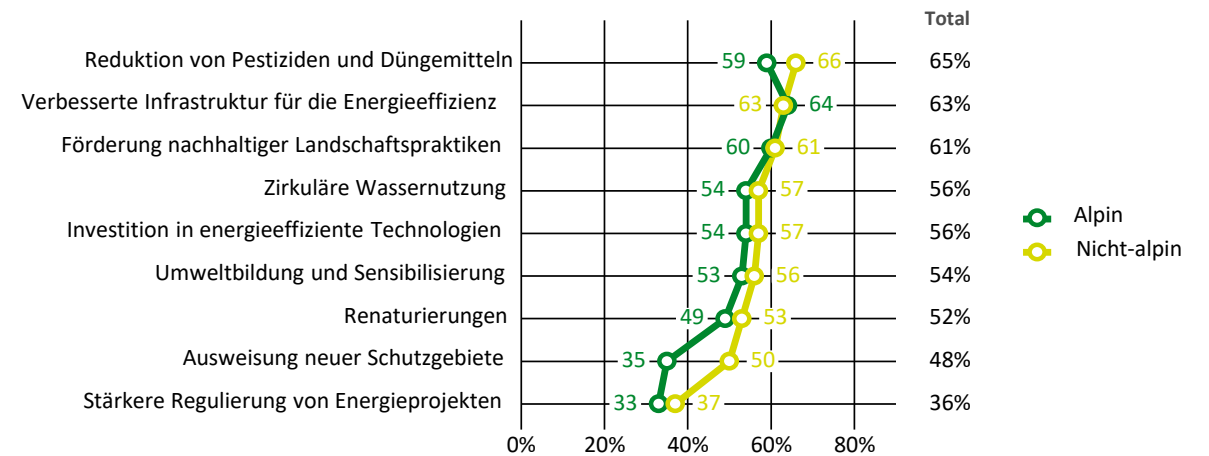
Einer stärkeren Regulierung im Baugewerbe oder der Landwirtschaft steht jedoch ein Grossteil der Befragten kritisch gegenüber: Nur ein Drittel respektive ein Fünftel stimmt diesen Massnahmen zu. Besonders auffällig ist die Diskrepanz in Bezug auf die Regulierung der Landwirtschaft: Während die Reduktion von Pestiziden und Düngemitteln allgemein stark befürwortet wird (Abb. 10), sind die Befragten grossmehrheitlich der Ansicht, dass dies nicht zwangsläufig mit einer verstärkten Regulierung einhergehen sollte.

Die Unterschiede zwischen den Wohnregionen in der Zustimmung zu den Balancemassnahmen (Abb. 12) sind im Gegensatz zu Abbildung 10 ausgeprägter.



Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes – nach Wohnregion (Abb. 10)

«Welche Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes in den Alpen befürworten Sie?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.1 Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum

Generell finden Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes unter den Befragten einen hohen Zuspruch. Die Reduktion von Pestiziden und Düngemitteln ist mit 65 Prozent die am häufigsten befürwortete Massnahme, dicht gefolgt von Förderung der Energieeffizienz und nachhaltiger Landwirtschaftspraktiken. Die Ausweisung neuer Schutzgebiete spaltet die Gemüter: 48 Prozent der Befragten befürworten diese Massnahme.

Es zeigt sich also, dass der Erhalt der bestehenden Natur- und Schutzräume in den Alpen weitaus grössere Zustimmung findet als die Schaffung neuer Schutzgebiete.

Besonders die stärkere Regulierung von Energieprojekten in den Alpen ist jedoch umstritten. Dort liegt die Zustimmung bei 36 Prozent. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass Projekte zum Ausbau alpiner Energieanlagen in der Schweizer Politik oft hitzige politische Diskussionen auslösen.

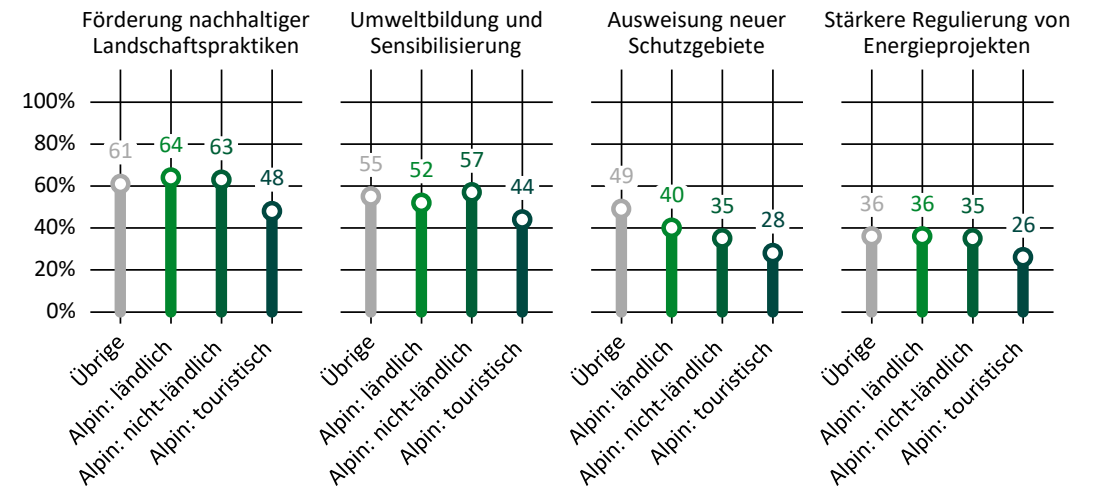
Bei fast allen Massnahmen sind es die Personen aus den nicht-alpinen Regionen, die diese etwas stärker befürworten. Am meisten zeigt sich dies bei der Reduktion von Pestiziden und Düngemitteln, sowie noch stärker bei der Ausweisung neuer Schutzgebiete. Rund die Hälfte der Befragten aus dem nicht-alpinen Raum stimmen dieser Naturschutz-Massnahme zu, hingegen nur etwas über einem Drittel der Befragten aus alpinen Regionen. Vor allem Personen, die im alpinen und zugleich touristischen Raum leben, stehen der Ausweisung neuer Schutzgebiete kritisch gegenüber.

Insgesamt stimmen Personen aus alpinen Tourismusregionen den Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes in den Alpen am wenigsten zu, was darauf hinweist, dass in diesen Regionen möglicherweise stärkere wirtschaftliche Interessen im Konflikt mit dem Schutz der Natur stehen (Abb. 11).

Nachdem die Bedeutung von Naturschutzmassnahmen im alpinen Lebensraum sowie die Unterstützung für diese beleuchtet wurde, richtet sich der Blick nun auf das allgemeine Gleichgewicht von Wachstum und Nachhaltigkeit.

Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 11)

«Welche Massnahmen zur Verbesserung des Naturschutzes in den Alpen befürworten Sie?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.1 Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum

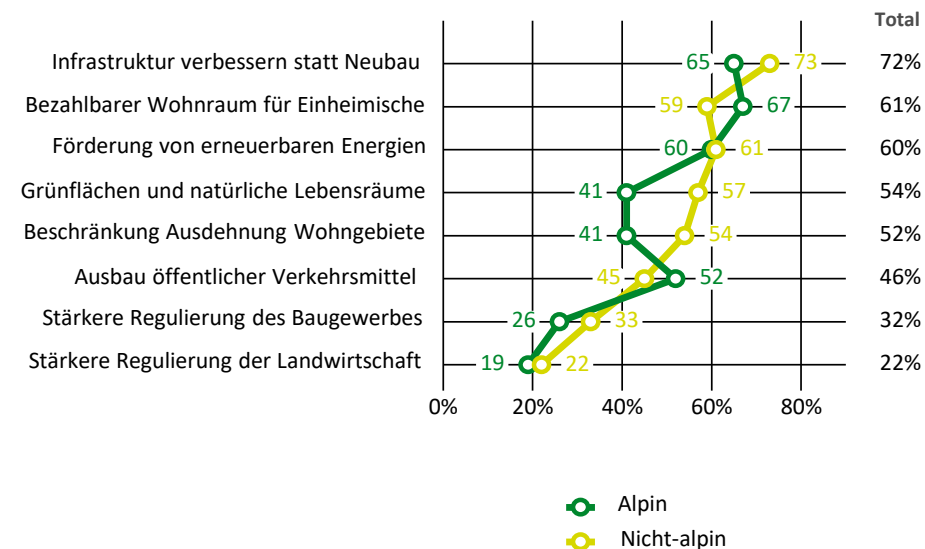
Insgesamt finden die Massnahmen zur Verbesserung des Gleichgewichts zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit im alpinen Raum unter den Befragten einen hohen Zuspruch (Abb. 12).

Besonders der Ansatz, dass die lokale Infrastruktur verbessert wird, anstatt dass es Neubauten gibt, stösst auf grossen Beifall. Ebenfalls sind die Befragten mehrheitlich der Meinung, dass es mehr bezahlbaren Wohnraum für Einheimische geben sollte. Die Förderung erneuerbarer Energien im Alpenraum findet bei 60 Prozent der Befragten Zuspruch.



Gleichgewicht von Wachstum und Nachhaltigkeit – nach Wohnregion (Abb. 12)

«Welche Massnahmen zur Verbesserung der Balance zwischen Wachstum und nachhaltiger Raumentwicklung im alpinen Raum befürworten Sie?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.1 Natur und Landwirtschaft: Balanceakt im alpinen Raum

Während für die alpine Bevölkerung bezahlbarer Wohnraum ein zentrales Anliegen darstellt – mehr als zwei Drittel sind dieser Meinung – legt die nicht-alpine Bevölkerung grösseren Wert auf die Verbesserung von Infrastrukturen und die Förderung erneuerbarer Energien.

Die grössten Unterschiede zeigen sich jedoch bei der Erhöhung von Grünflächen und natürlichen Lebensräumen. Wie bereits aufgezeigt wurde, wird dies verstärkt von der nicht-alpinen Bevölkerung gefordert. Auch die Beschränkung der Ausdehnung der Wohngebiete stösst bei der lokalen Bevölkerung auf weniger Zustimmung.

Innerhalb der alpinen Bevölkerung zeigen sich interessante Unterschiede. Personen aus touristischen Alpenregionen setzen sich besonders stark für bezahlbaren Wohnraum für Einheimische ein, während sie gleichzeitig am wenigsten für eine Beschränkung der Wohngebiete und eine stärkere Regulierung des Baugewerbes sind. In diesen Gebieten wird das Problem des knappen und bezahlbaren Wohnraums besonders deutlich. Das liegt wohl daran, dass die Bedürfnisse der Einheimischen mit dem hohen Preisniveau durch den Tourismus in Konflikt geraten. Im Gegensatz dazu unterscheiden sich die Personen aus nicht-ländlichen und ländlichen alpinen Regionen weniger in ihrer Zustimmung zu verschiedenen Massnahmen. Sie unterstützen dabei den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel mit 55 Prozent am stärksten im Vergleich zu anderen Wohnregionen.

Es fällt auf, dass die Mehrheit der Befragten den Massnahmen zum Naturschutz zustimmt, wobei die Unterstützung für Massnahmen, welche wirtschaftliche Regulierungen fordern, geringer ist. Dies ist besonders bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der touristischen Alpenregionen ausgeprägt, wo der Konflikt zwischen der Wertschätzung und der Wertschöpfung in den alpinen Lebensräumen am deutlichsten sichtbar ist. Der Erhalt der Natur ist von entscheidender Bedeutung für den Tourismus und liegt den Menschen in diesen Regionen am Herzen. Gleichzeitig sind sie jedoch auch wirtschaftlichen Interessen verpflichtet, die sie nicht zu stark reglementieren möchten. Dagegen zeigen nicht-alpine Bevölkerungsgruppen insgesamt ein starkes Interesse am Naturschutz und an Massnahmen zur Erhaltung der Natur. Sie nutzen den Alpenraum vor allem für Freizeitaktivitäten und sind daher nicht unmittelbar von lokalen Regulierungsmassnahmen betroffen.



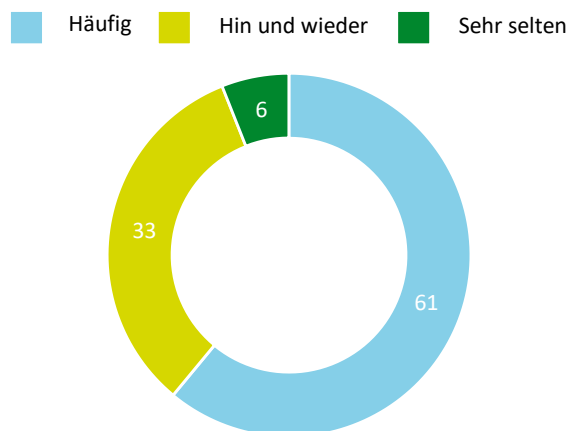
Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.2 Alpine Tourismuswelten: Vielfältige Dimensionen

Die bisherigen Analysen haben bereits gezeigt, dass die Bedeutung der Alpenregionen und die Verbundenheit mit ihnen für die Schweizer und Schweizerinnen gross ist. Auch Personen, die nicht im Alpenraum leben, sind häufig in den Alpen anzutreffen – kaum jemand in der Schweiz besucht den Alpenraum sehr selten (Abb. 14).

Besuchshäufigkeit der alpinen Regionen (Abb. 14)

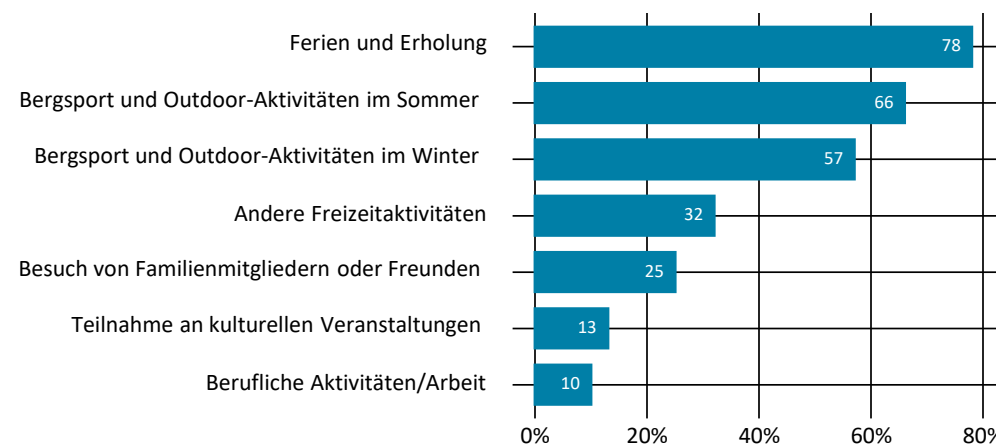
«Wie oft besuchen Sie die Alpen oder Alpenregionen?»; nur Personen aus nicht-alpinen Regionen



Die Anziehungskraft der Alpen für Besucherinnen und Besucher aus nicht-alpinen Regionen liegt klar auf der Hand – es sind vor allem die zahlreichen Freizeitmöglichkeiten, die diese Region zu bieten hat (Abb. 15). Fast 80 Prozent der Befragten zieht es in die Alpen, um dort eine Auszeit zu geniessen und sich zu erholen. Bergsport und Outdoor-Aktivitäten sowohl im Sommer als auch im Winter rangieren an zweiter und dritter Stelle. Für ein Viertel der Befragten sind auch Verwandte oder Freunde in den Alpen die Motivation für einen Besuch. Weniger häufig genannt werden kulturelle Veranstaltungen und geschäftliche Angelegenheiten.

Was Besucherinnen und Besucher in die Alpen lockt (Abb. 15)

«Was motiviert Sie, die Alpen oder Alpenregionen zu besuchen?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.2 Alpine Tourismuswelten: Vielfältige Dimensionen

Im Kontext der Diskussion um Spannungen zwischen Wertschätzung und Wertschöpfung im alpinen Lebensraum ist der Tourismus von entscheidender Bedeutung. Der alpine Tourismus spielt eine wichtige Rolle in der Nutzung des Alpenraums. Nicht nur sehen weit über die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer eine grosse Bedeutung des Alpenraums in der touristischen Wertschöpfung und besuchen diesen regelmässig zur Erholung oder um Ferien zu machen, es erkennen auch zwei Drittel der Befragten die Probleme der touristischen Übernutzung im alpinen Raum an ([Abb. 6](#)).



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.2 Alpine Tourismuswelten: Vielfältige Dimensionen

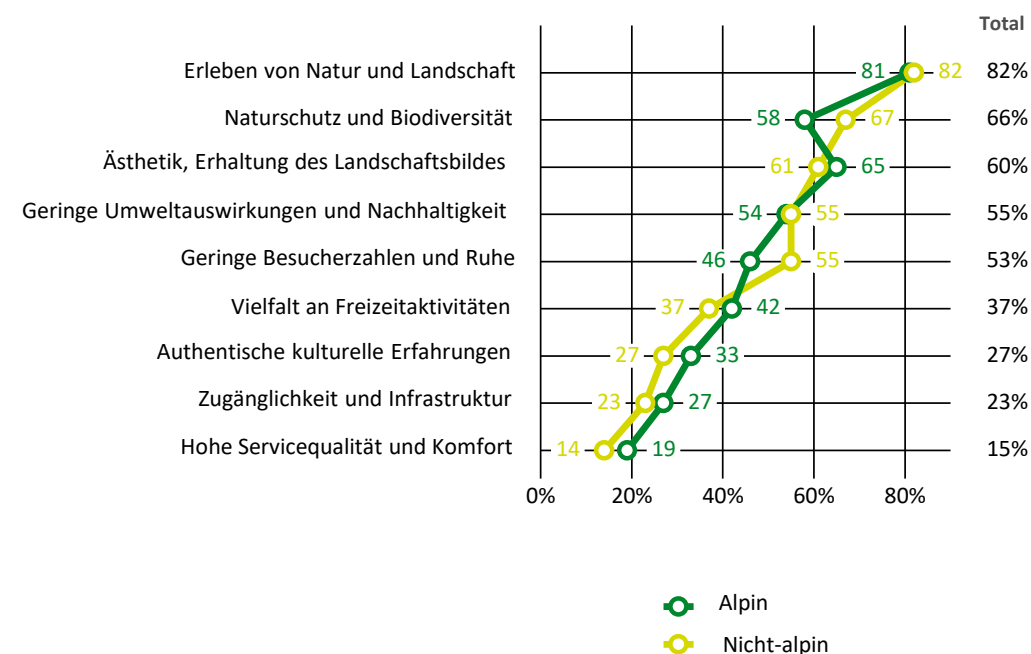
Für die Befragten steht fest, dass das Wichtigste am alpinen Tourismus das Naturerlebnis ist. Über zwei Drittel geben an, dass das Erleben der vielfältigen Landschaft und die Biodiversität unerlässliche Aspekte des alpinen Tourismus sind. Um das alpine Landschaftsbild weiterhin bewundern zu können, sehen über die Hälfte der Befragten nachhaltigen Tourismus für einen schonungsvollen Umgang mit den Alpen ebenfalls als wichtig an – unter der alpinen Bevölkerung ist dies der am zweithäufigsten genannte Aspekt.

Wenn landschaftliche Schönheit das wichtigste Kapital ist, sind Wertschöpfung und Erhalt des Naturraums kein Gegensatz, sondern bedingen sich vielmehr.

Weniger Bedeutung hat für die Schweizerinnen und Schweizer die Servicequalität oder der Komfort im alpinen Tourismus. Nur ein Sechstel der Befragten sehen dies als wichtiges Merkmal des alpinen Tourismus an – dies dürfte am generell hohen Standard des Schweizer Tourismus liegen (Abb. 16).

Wichtige Aspekte des alpinen Tourismus – nach Wohnregion (Abb. 16)

«Welche Aspekte des alpinen Tourismus sind Ihnen besonders wichtig?»



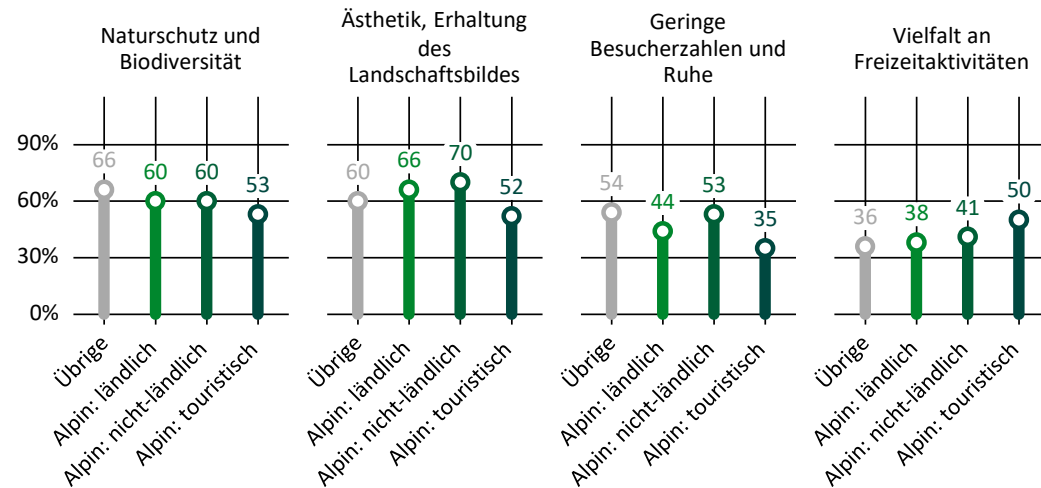
Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.2 Alpine Tourismuswelten: Vielfältige Dimensionen

Hier zeigt sich deutlich, dass die touristisch-alpinen Regionen neben den Naturaspekten stärker auch wirtschaftliche Aspekte als wichtig erachten (Abb. 17). Weniger wichtig sind ihnen geringe Besucherzahlen und Ruhe, stattdessen legen sie mehr Wert auf eine Vielfalt an Freizeitaktivitäten, die die Region für den Tourismus attraktiv machen.

Wichtige Aspekte des alpinen Tourismus – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 17)

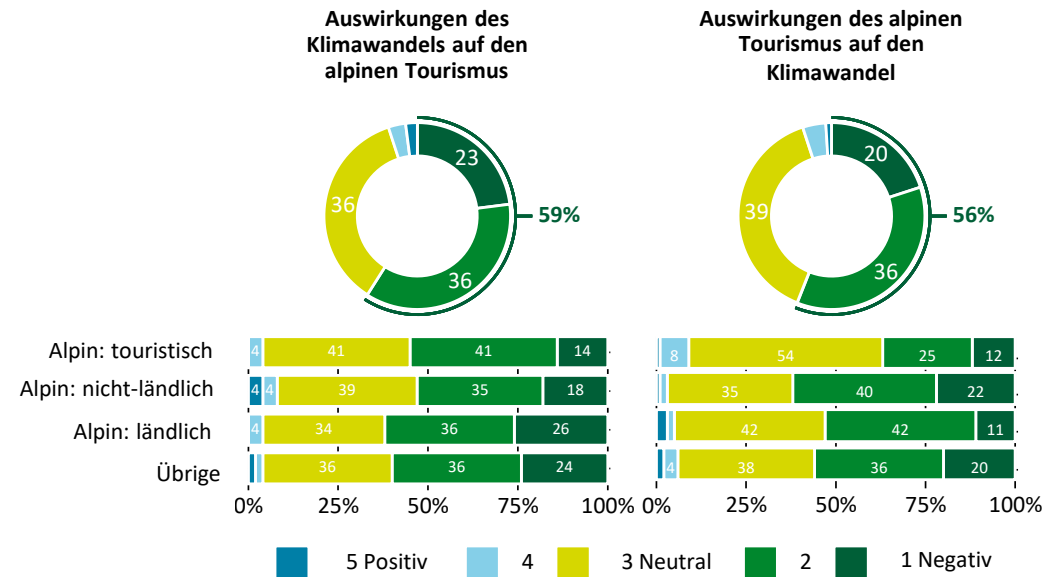
«Welche Aspekte des alpinen Tourismus sind Ihnen besonders wichtig?»; ausgewählte Antworten



Wenn es um die Wechselwirkung zwischen Tourismus und Klimawandel geht, so ist eine Mehrheit der Befragten davon überzeugt, dass sowohl der Klimawandel den Tourismus negativ beeinflusst als auch umgekehrt, dass der Tourismus den Klimawandel negativ beeinflusst. Bei Letzterem zeigt sich erneut das wirtschaftliche Interesse der Personen in den alpin-touristischen Regionen: Hier findet eine Mehrheit, dass der Tourismus weder einen positiven noch einen negativen Einfluss auf den Klimawandel hat (Abb. 18).

Wechselwirkungen Tourismus und Klimawandel (Abb. 18)

«Wie schätzen Sie die Auswirkungen des Klimawandels auf den alpinen Tourismus ein?»; «Wie schätzen Sie die Auswirkungen des alpinen Tourismus auf den Klimawandel ein?»



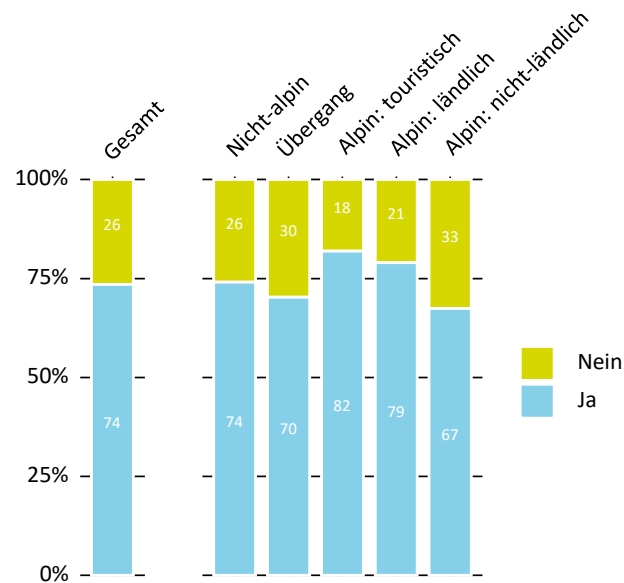
Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.3 Nachhaltigkeit: Ökologische Wege und Herausforderungen

Dass der Klimawandel massive Auswirkungen auf den alpinen Lebensraum hat, lässt sich bereits heute feststellen. Gletscherschwinden, wenig Schneefälle und Extremtemperaturen in den Alpenregionen sind nur wenige Anzeichen dafür. Für etwa drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer ist der Klimawandel bereits im Alltag spürbar – diese Wahrnehmung erstreckt sich über alle Wohnregionen hinweg (Abb. 19). Lediglich in den nicht-ländlichen Alpenregionen geben etwa ein Drittel der Befragten an, den Klimawandel noch nicht unmittelbar in ihrem täglichen Leben zu verspüren.

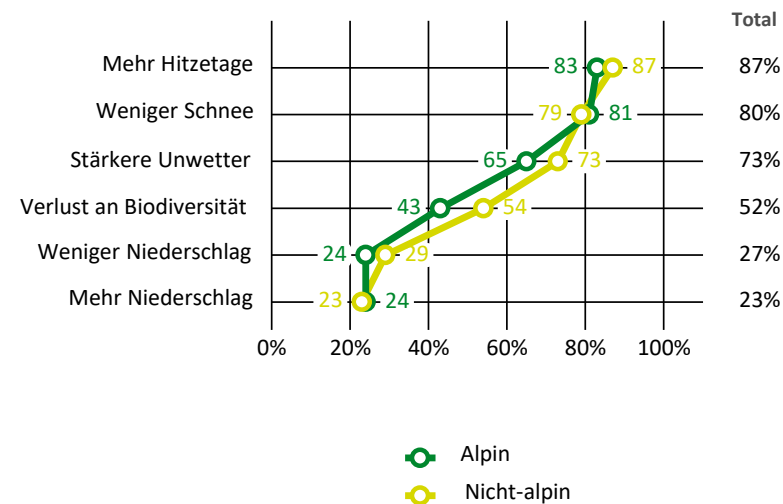
Bemerkbarkeit des Klimawandels im Alltag – nach Alpen- und Wohnregion (Abb. 19)

«Haben Sie das Gefühl, dass sich der Wandel des Klimas in Ihrem Alltag bereits bemerkbar macht?»



Klimawandelbedingte Veränderungen im Alltag – nach Wohnregion (Abb. 20)

«Welche Veränderungen stellen Sie fest?»



Wertschöpfung vs. Wertschätzung

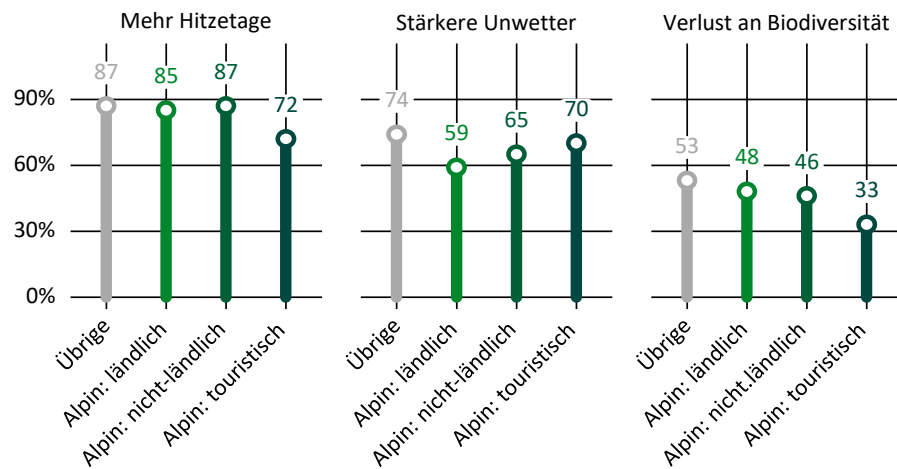
3.3 Nachhaltigkeit: Ökologische Wege und Herausforderungen

Am auffälligsten ist für die Befragten die Zunahme der Hitzetage spürbar. Doch auch das Fehlen von Schnee wird als bedeutende Veränderung wahrgenommen. Insgesamt geben Personen aus nicht-alpinen Regionen etwas häufiger an, dass sie solche Veränderungen bemerken. Es bleibt jedoch unklar, ob dies auf ein stärkeres Bewusstsein für Klimawandelbedingte Veränderungen oder auf die Wohnlage selbst zurückzuführen ist (Abb. 21).

In touristischen Gebieten werden Hitzetage am wenigsten wahrgenommen – vermutlich, weil viele dieser Gebiete in höheren Bergregionen liegen. Ebenso ist der Verlust an Biodiversität für sie weniger spürbar, da die Artenvielfalt in höheren Lagen noch grösser ist (Abb. 21).

Klimawandelbedingte Veränderungen im Alltag – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 21)

«Welche Veränderungen stellen Sie fest?»



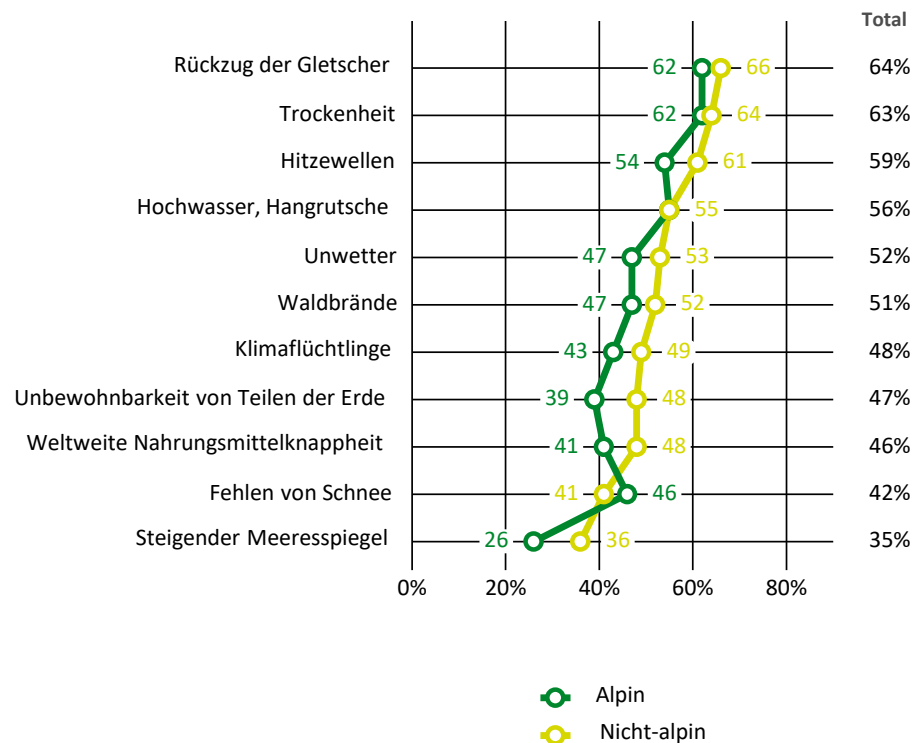
Wertschöpfung vs. Wertschätzung

3.3 Nachhaltigkeit: Ökologische Wege und Herausforderungen

Die am meisten gefürchtete Auswirkung des Klimawandels ist mit mehr als 60 Prozent Zustimmung das Gletscherschwinden. Gefolgt von Trockenheit und Hitzewellen. Erwartungsgemäss fühlen sich Schweizer und Schweizerinnen weniger bedroht vom Anstieg des Meeresspiegels. Vor diesem fürchten sich mit 35 Prozent am wenigsten der Befragten (Abb. 22).

Gefürchtete Auswirkungen des Klimawandels – nach Wohnregion (Abb. 22)

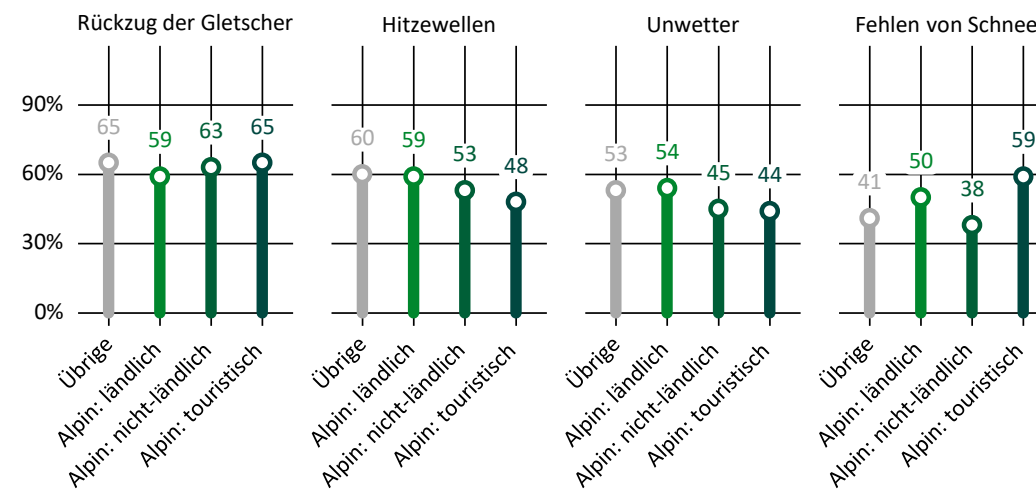
«Wovor fürchten Sie sich besonders, wenn Sie an den Klimawandel denken?»



Generell fürchten sich Befragte aus den Alpenregionen etwas weniger vor den verschiedenen Auswirkungen des Klimawandels als Personen, die in den nicht-alpinen Regionen der Schweiz wohnen – wobei die Unterschiede sehr gering ausfallen. Nur das Fehlen von Schnee scheint Bewohner und Bewohnerinnen der Alpen überdurchschnittlich zu beschäftigen (46%). Innerhalb der verschiedenen alpinen Kategorien gibt es ebenfalls Unterschiede: Vor allem Personen aus touristischen Wohnregionen fürchten sich vor dem Fehlen von Schnee (59%) sowie vor dem Gletscherschwund (65%) (Abb. 23).

Gefürchtete Auswirkungen des Klimawandels – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 23)

«Wovor fürchten Sie sich besonders, wenn Sie an den Klimawandel denken?»





Ausblick und Herausforderungen

Ausblick und Herausforderungen

4.1 Alpiner Lebensraum: Perspektiven für die Zukunft

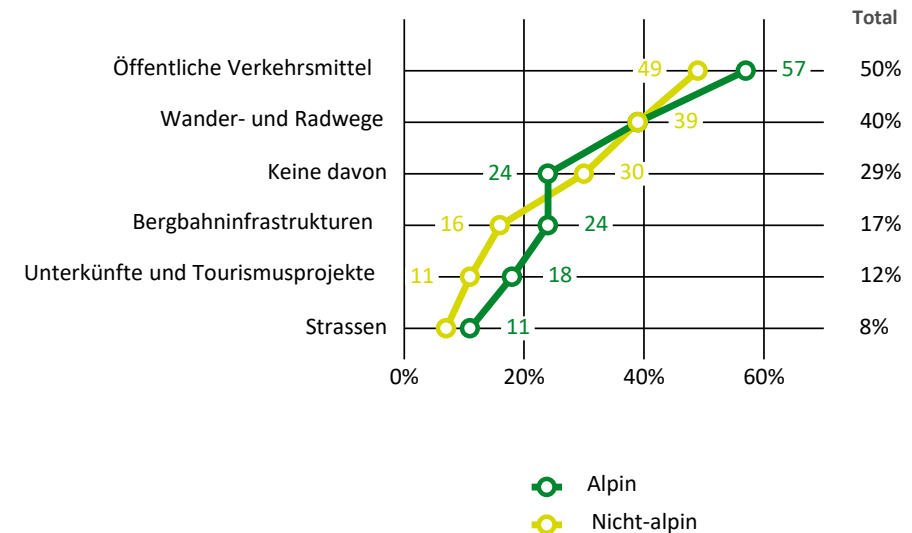
Die Alpen präsentieren nicht nur atemberaubende Landschaften, sondern auch anspruchsvolle Herausforderungen und chancenreiche Zukunftsaussichten. Als Schnittstelle zwischen Innovation und Umweltschutz bieten die Alpen ein faszinierendes Spannungsfeld zwischen Fortschritt und Tradition. Dieses Kapitel widmet sich der nachhaltigen Entwicklung der Infrastruktur sowie den Bedürfnissen und Debatten rund um erneuerbare Energien in den Alpenregionen.

Nachdem im vorherigen Kapitel das Spannungsfeld zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung im alpinen Lebensraum beleuchtet wurde, lenkt dieses den Blick auf zukünftige Perspektiven und Herausforderungen. Abbildung 24 zeigt die Präferenzen im Hinblick auf den Infrastrukturausbau.

In den alpinen Regionen wird von der Hälfte der Befragten ein Ausbau des öffentlichen Verkehrssystems gefordert, wobei dieser Bedarf bei den Personen aus den alpinen Regionen noch etwas stärker ausgeprägt ist (57%). Darüber hinaus sprechen sich rund 40 Prozent für den Ausbau von Wander- und Radwegen aus. Demgegenüber ist das Interesse am Ausbau der Seilbahn- und Tourismusinfrastruktur sowie der Strassen vergleichsweise gering, wobei in den alpinen Regionen jeweils eine etwas höhere Zustimmung zu diesen Massnahmen zu verzeichnen ist.

Präferenzen beim Infrastrukturausbau – nach Wohnregion (Abb. 24)

«Welche dieser Infrastrukturen in den Alpen sollten ausgebaut werden?»



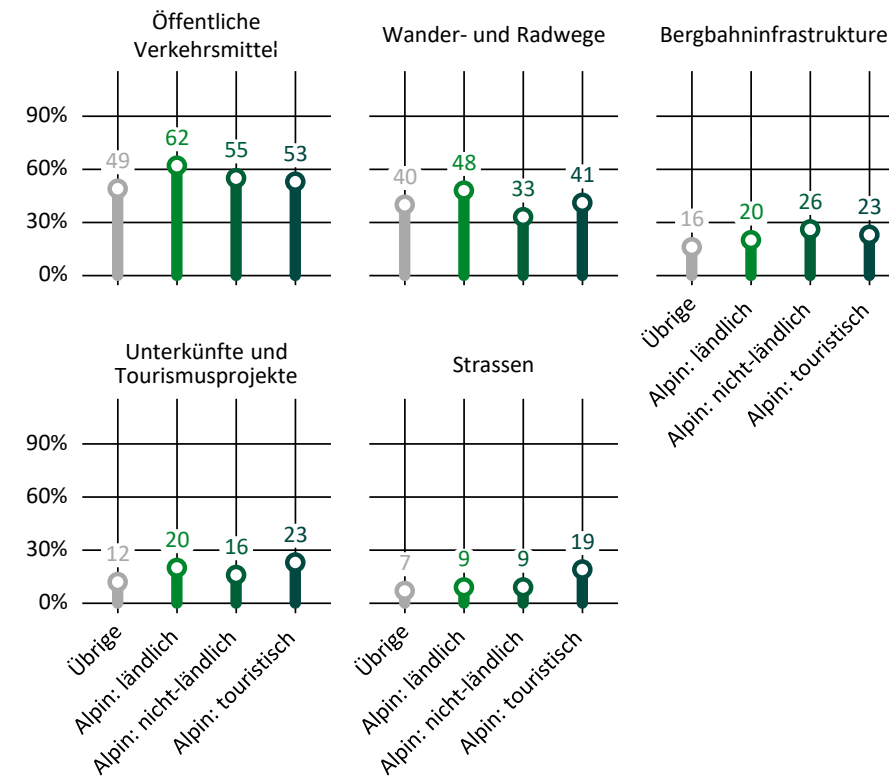
Ausblick und Herausforderungen

4.1 Alpiner Lebensraum: Perspektiven für die Zukunft

Die Präferenzen sind sowohl zwischen alpinen und nicht-alpinen Regionen als auch innerhalb der alpinen Regionen nicht immer einheitlich (Abb. 25). Insbesondere in ländlichen Alpenregionen sind Pläne zum Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes und zum Ausbau von Wander- und Radwegen beliebt. Aber auch in den touristisch geprägten Alpenräumen zeigen sich Unterschiede: Neben dem Wunsch nach verbesserten Wander- und Radwegen wird hier auch der Ausbau von Unterkünften und touristischen Projekten sowie von Strassen angestrebt. Dennoch ist der Anteil der Befürworterinnen und Befürworter mit 23 Prozent bzw. 19 Prozent vergleichsweise tief.

Präferenzen beim Infrastrukturausbau – nach Wohnregion (Abb. 25)

«Welche dieser Infrastrukturen in den Alpen sollten ausgebaut werden?»



Ausblick und Herausforderungen

4.1 Alpiner Lebensraum: Perspektiven für die Zukunft

Der nachhaltige Ausbau der bestehenden Infrastrukturen in alpinen Regionen birgt sowohl Herausforderungen als auch Chancen – wobei die Aussicht auf Chancen insgesamt überwiegt (Abb. 26).

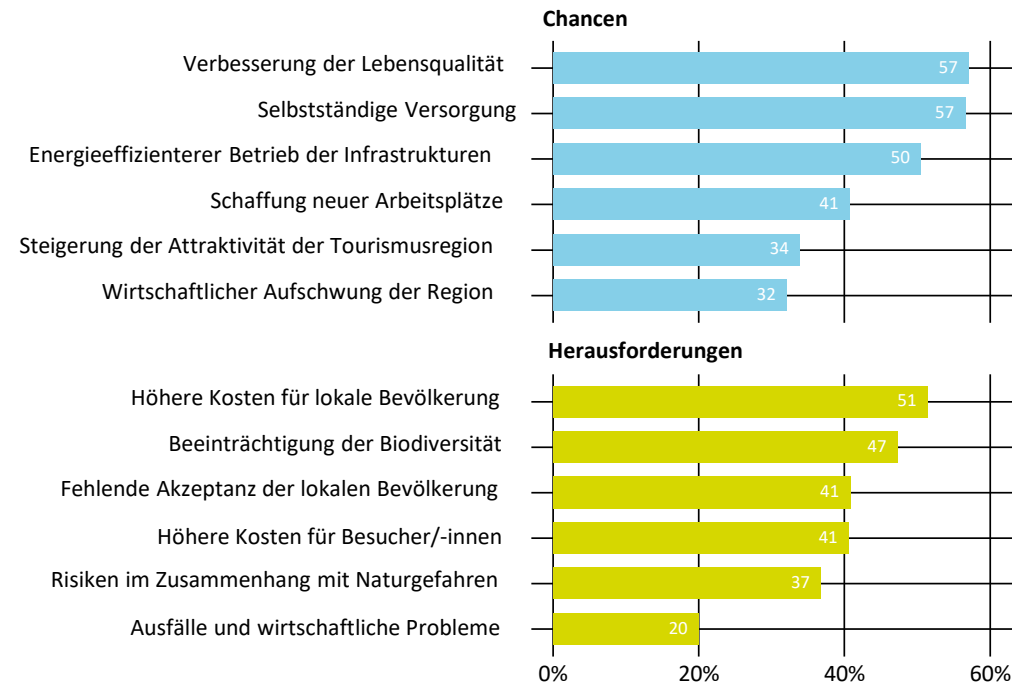
Auf der positiven Seite werden am häufigsten die Potenziale zur Verbesserung der Lebensqualität und zur autonomen Versorgung genannt (je 57%). Darüber hinaus betrachten die Hälfte der Befragten einen energieeffizienteren Betrieb der Infrastrukturen als eine Möglichkeit im Rahmen des nachhaltigen Ausbaus.

Die Schaffung neuer Arbeitsplätze wird ebenfalls als Chance wahrgenommen, jedoch mit etwas weniger Gewicht (41%). Etwa ein Drittel der Befragten nennt zudem die Erhöhung der Attraktivität der Tourismusregionen sowie den wirtschaftlichen Aufschwung der Region als positive Aspekte.

Demgegenüber werden vor allem höhere Kosten für die lokale Bevölkerung als zentrale Herausforderung des Infrastrukturausbaus gesehen (51%), gefolgt von Bedenken hinsichtlich der Beeinträchtigung der Biodiversität (47%). Eine mangelnde Akzeptanz seitens der lokalen Gemeinschaft, erhöhte Kosten für Besucherinnen und Besucher sowie Risiken im Zusammenhang mit Naturgefahren werden etwas seltener genannt. Nur etwa ein Fünftel der Befragten betrachtet Ausfälle und wirtschaftliche Probleme als Herausforderung im Kontext des nachhaltigen Infrastrukturausbaus.

Chancen und Herausforderungen beim nachhaltigen Ausbau der Infrastrukturen (Abb. 26)

«Welche Chancen sehen Sie im nachhaltigen Ausbau bestehender Infrastrukturen?»,
«Welche Herausforderungen sehen Sie im nachhaltigen Ausbau bestehender Infrastrukturen?»

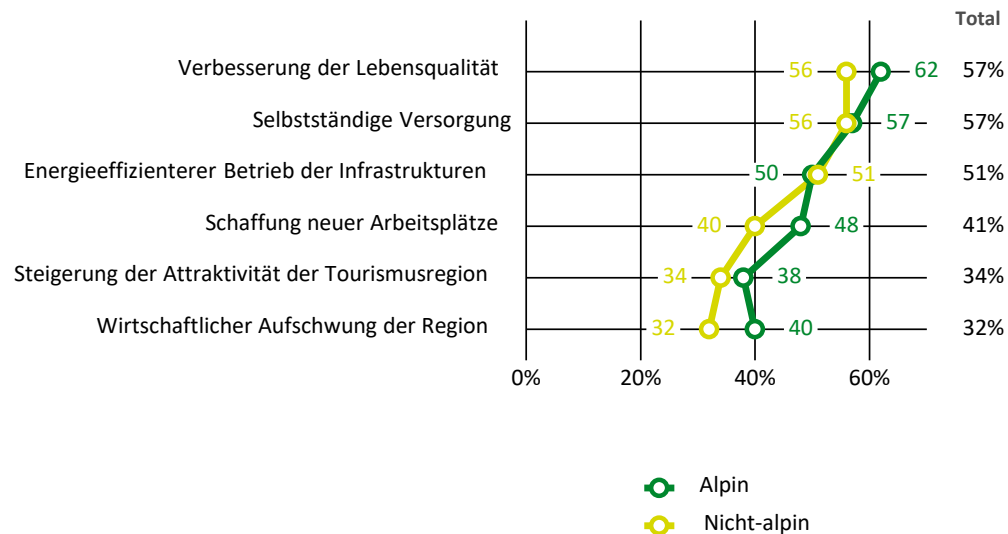


Ausblick und Herausforderungen

4.1 Alpiner Lebensraum: Perspektiven für die Zukunft

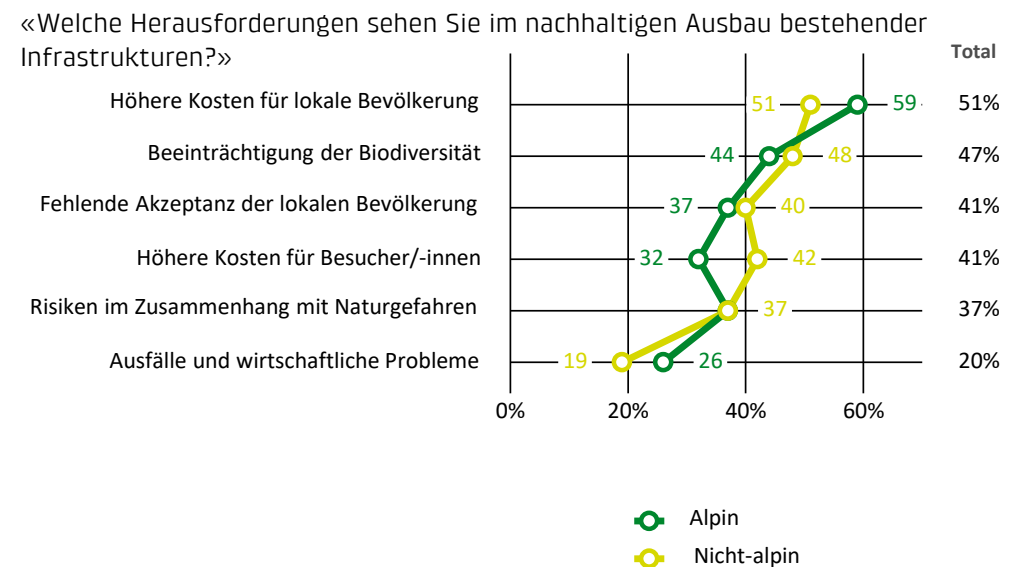
Die Einschätzungen der alpinen und der nicht-alpinen Bevölkerung unterscheiden sich nur geringfügig, wobei die alpine Bevölkerung insgesamt ein grösseres Potenzial für eine nachhaltige Infrastrukturentwicklung sieht (Abb. 27). Am grössten sind die Unterschiede bei den wirtschaftlichen Vorteilen wie Arbeitsplatzbeschaffung und möglichem Wirtschaftsaufschwung, von dem die Alpenbevölkerung profitieren würde und welche diese daher eher als Chance sehen.

Chancen beim nachhaltigen Ausbau der Infrastrukturen – nach Wohnregion (Abb. 27)
 «Welche Chancen sehen Sie im nachhaltigen Ausbau bestehender Infrastrukturen?»



Bei der Betrachtung der Herausforderungen zeigt sich ein umgekehrtes Bild, wobei die nicht-alpine Bevölkerung tendenziell mehr Schwierigkeiten erkennt (Abb. 28). Eine Ausnahme bilden die höheren Kosten für die lokale Bevölkerung sowie Ausfälle und wirtschaftliche Probleme, die die Alpenbevölkerung häufiger nennt. Am deutlichsten ist der Unterschied bei den höheren Kosten für die Besucherinnen und Besucher: 42 Prozent der nicht-alpinen Bevölkerung sehen hier eine Herausforderung gegenüber 32 Prozent der alpinen Bevölkerung. Dies ist naheliegend, da die nicht-alpine Bevölkerung als Besucherinnen und Besucher der Alpenregionen direkt von höheren Kosten betroffen wäre.

Herausforderungen beim nachhaltigen Ausbau der Infrastrukturen – nach Wohnregion (Abb. 28)
 «Welche Herausforderungen sehen Sie im nachhaltigen Ausbau bestehender Infrastrukturen?»



Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

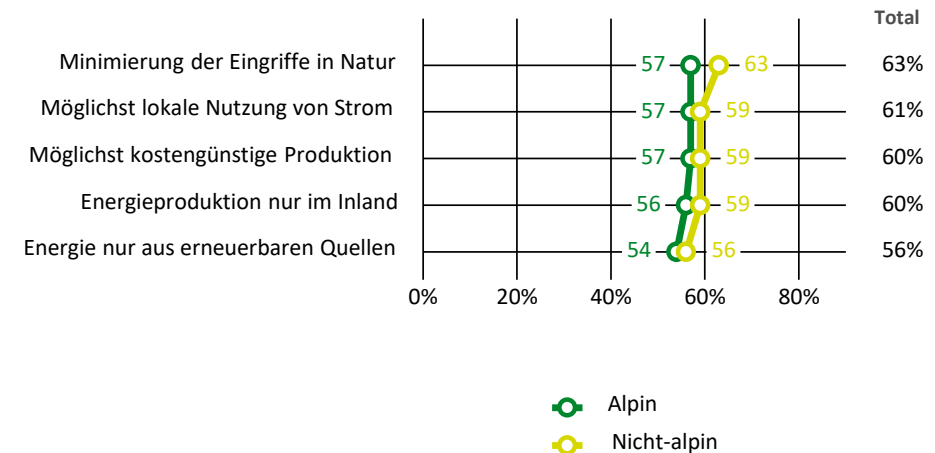
Ausgelöst durch die Forderung nach einer klimaneutralen Schweiz, dem Ausbau der erneuerbaren Energien, dem Ausstieg aus der Kernenergie und technischen Innovationen verändert sich das Energiesystem der Schweiz. Gemäss der Energiestrategie des Bundes soll die Stromproduktion aus Wasserkraft bis 2050 um rund 10 Prozent gesteigert werden.⁴ Bei der Energieproduktion aus Wasserkraft sind die Alpenkantone führend. Aber auch für den Ausbau der Windenergie und der Photovoltaik bieten sich die Alpenregionen an. Der Umbau des Schweizer Energiesystems bleibt jedoch nicht ohne Auswirkungen auf Umwelt und Gesellschaft. Gerade in den Alpen stellt sich deshalb die Frage nach einer Energieproduktion im Einklang mit der Erhaltung der Natur sowie den Interessen der lokalen Bevölkerung.

Die Befragten sind sich einig: Eine Minimierung der Eingriffe in die Natur (63%) und eine möglichst lokale Nutzung der Energie (61%) sollten bei der Deckung des Energiebedarfs angestrebt werden (Abb. 29).

Fast ebenso wichtig sind allerdings auch eine möglichst kostengünstige Produktion (60%), die Fokussierung auf die inländische Energieproduktion (60%), und dass die Energie nur aus erneuerbaren Quellen stammen soll (56%).

Ziele bei der Deckung des Energiebedarfs – nach Wohnregion (Abb. 29)

«Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, wie der Energiebedarf in der Schweiz gedeckt werden soll. Stimmen Sie folgenden Zielen zu?»; Antworten: «Ja», «Eher ja»



⁴Bundesamt für Energie, BFE

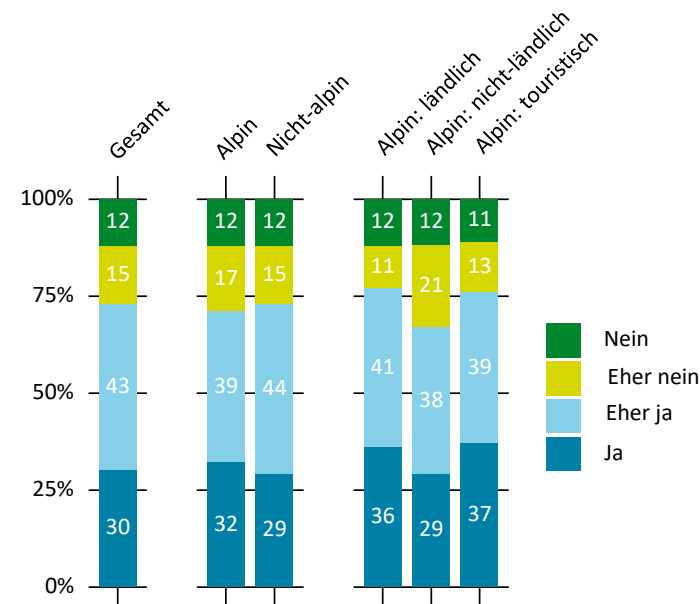
Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Die Übereinstimmung der Befragten in Bezug auf Energieziele und Prioritäten ist deutlich erkennbar. Es zeigt sich bereits, dass der Vorsatz, dass Energie ausschliesslich aus erneuerbaren Quellen stammen soll, von einer Mehrheit unterstützt wird. Dies bestätigt sich auch in Abbildung 30, wo nach der generellen Unterstützung des Baus erneuerbarer Energieprojekte im Alpenraum gefragt wurde. Beeindruckende 73 Prozent der Befragten befürworten dies (eher). Auffällig ist, dass es zwischen der alpinen und nicht-alpinen Bevölkerung dabei nur geringfügige Unterschiede gibt. Während 71 Prozent der alpinen Bevölkerung die Forderung unterstützen, sind es bei der nicht-alpinen Bevölkerung 73 Prozent. Lediglich im nicht ländlichen Alpenraum ist die Zustimmung mit 67 Prozent leicht unterdurchschnittlich, aber immer noch deutlich mehrheitsfähig. Diese grosse Unterstützung verdeutlicht das wachsende Bewusstsein für die Bedeutung erneuerbarer Energien.

Damit wird der Alpenraum von der ganzen Bevölkerung als wichtiger Akteur in der Energiewende anerkannt.

Unterstützung für erneuerbare Energieprojekte im Alpenraum – nach Wohnregion (Abb. 30)
 «Unterstützen Sie den Bau erneuerbarer Energieprojekte im Alpenraum generell?»

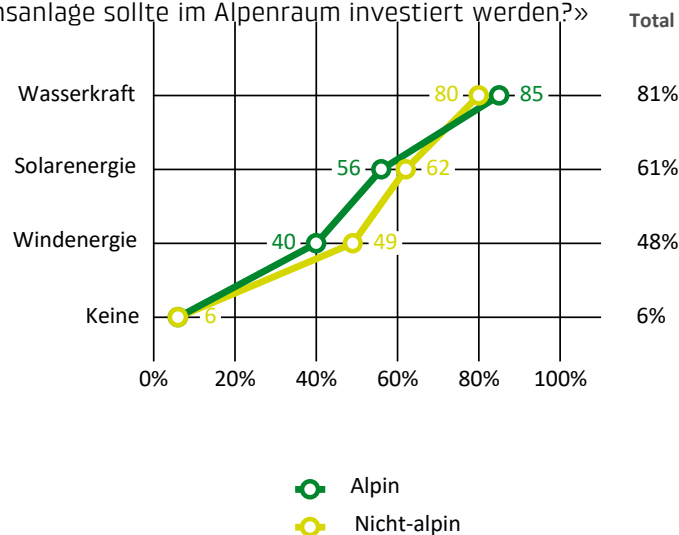


Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

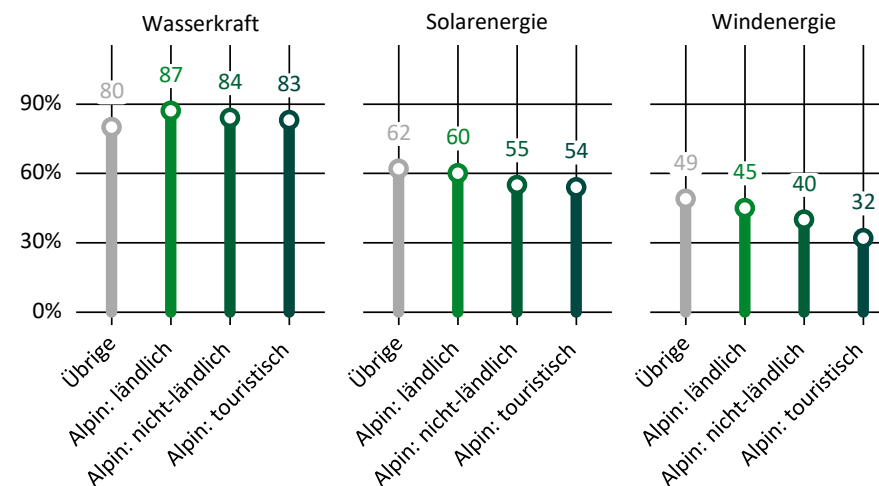
Auch bei der Frage, in welche Energieerzeugungsanlagen investiert werden soll, zeigen sich klare Präferenzen der Befragten (Abb. 31). 81 Prozent sprechen sich für Investitionen in die Wasserkraft aus. Diese Energiequelle ist im Alpenraum bereits stark vertreten und dürfte daher vertraut sein. Weniger Zustimmung, aber immer noch eine Mehrheit erhält die Solarenergie. Zwei Drittel der Befragten befürworten hier Investitionen, wobei bei der Alpenbevölkerung mit 56 Prozent nur knapp eine Mehrheit besteht. Die Windenergie findet dagegen keine mehrheitliche Unterstützung. 48 Prozent befürworten Investitionen in diese Energiequelle. Bei der Alpenbevölkerung ist dieser Anteil mit einem Viertel noch etwas kleiner. Während die Wasserkraft als vielversprechende Option betrachtet wird, bestehen noch Vorbehalte hinsichtlich der Solar- und der Windenergie. Es bleibt jedoch unklar, inwieweit weitere Investitionen tatsächlich realisierbar sind. Insbesondere bei der Wasserkraft ist der Ausbaugrad in den Alpenregionen bereits hoch und ein weiterer Ausbau daher nicht unbegrenzt möglich.

Investition in Energieproduktionsanlagen – nach Wohnregion (Abb. 31)
«In welche Energieproduktionsanlage sollte im Alpenraum investiert werden?»



Die differenzierte Betrachtung der alpinen Regionen zeigt sich insbesondere bei der Präferenz für Investitionen in Windenergie Unterschiede (Abb. 32). Während in den ländlich-alpinen Regionen 45 Prozent der Befragten Investitionen in Windenergie befürworten, liegt die Zustimmung in den touristisch-alpinen Regionen bei 32 Prozent.

Investition in Energieproduktionsanlagen – nach Wohnregion (Abb. 32)
«In welche Energieproduktionsanlage sollte im Alpenraum investiert werden?»



Ausblick und Herausforderungen

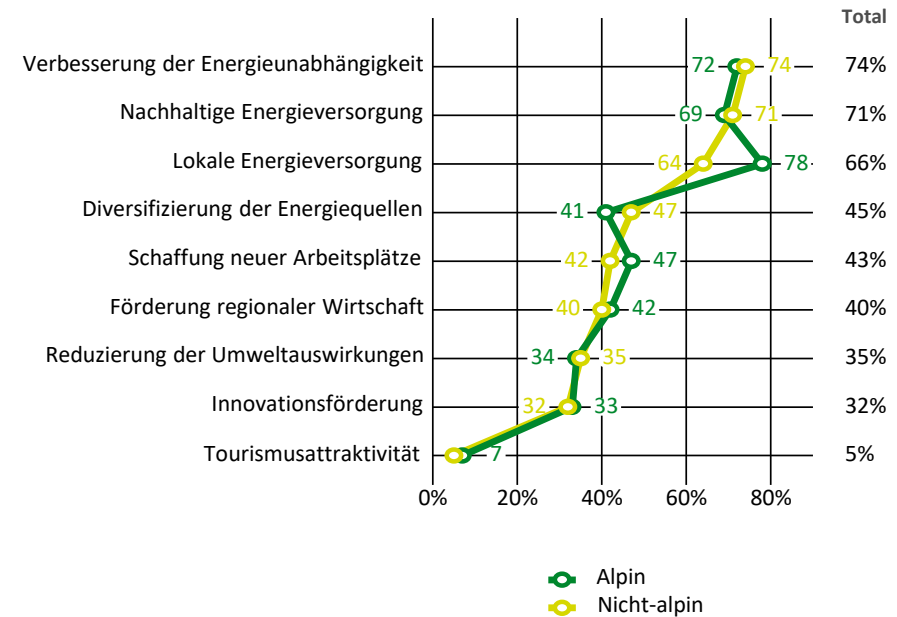
4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Die Befragten sehen in erneuerbaren Energieprojekten im Alpenraum vielfältige Chancen für die Zukunft (Abb. 33). An erster Stelle steht die Möglichkeit, die Energieunabhängigkeit der Schweiz zu verbessern (74%). Knapp dahinter folgt die Förderung einer nachhaltigen Energieversorgung, die von 71 Prozent der Befragten als Chance gesehen wird.

Wirtschaftliche Aspekte wie die Schaffung neuer Arbeitsplätze oder die Förderung der regionalen Wirtschaft werden zwar auch als Chance erkannt, jedoch weniger häufig genannt. Dass Energieprojekte die touristische Attraktivität steigern könnten, wird nur von fünf Prozent als Chance gesehen. Dies legt nahe, dass andere Aspekte für die Befragten bei dieser Einschätzung eine höhere Priorität haben.

Chancen zu Energieprojekten im alpinen Lebensraum – nach Wohnregion (Abb. 33)

«Welche Chancen sehen Sie in erneuerbaren Energieprojekten im alpinen Raum?»



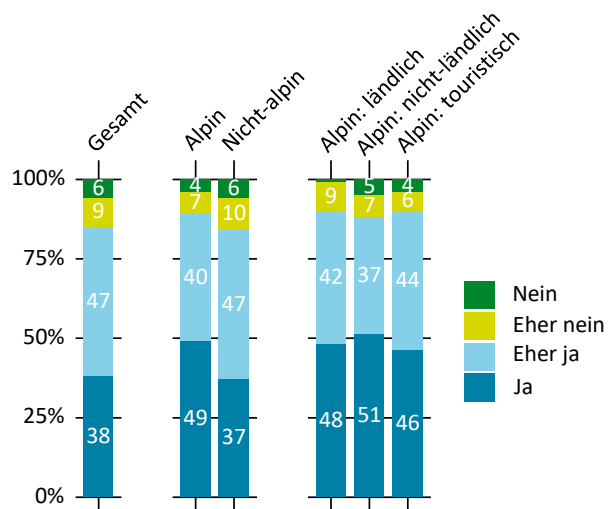
Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Für die Alpenbevölkerung steht jedoch die lokale Energieversorgung im Vordergrund (75%). Dies wird auch in Abbildung 34 deutlich. Während insgesamt 85 Prozent der Befragten die Förderung einer autarken, lokalen Energieversorgung im alpinen Raum befürworten, sind es unter den Befragten aus alpinen Regionen sogar 89 Prozent, wobei 49 Prozent klar dafür sind. Diese hohe Zustimmung verdeutlicht die grosse Bedeutung der Energieunabhängigkeit für die Bevölkerung im Alpenraum. Massnahmen zur Förderung der autarken Energieversorgung in den Alpenregionen dürften entsprechend auf breite Zustimmung stossen und somit ein vielversprechender Ansatz sein, um die Akzeptanz von Energieprojekten im Alpenraum zu fördern.

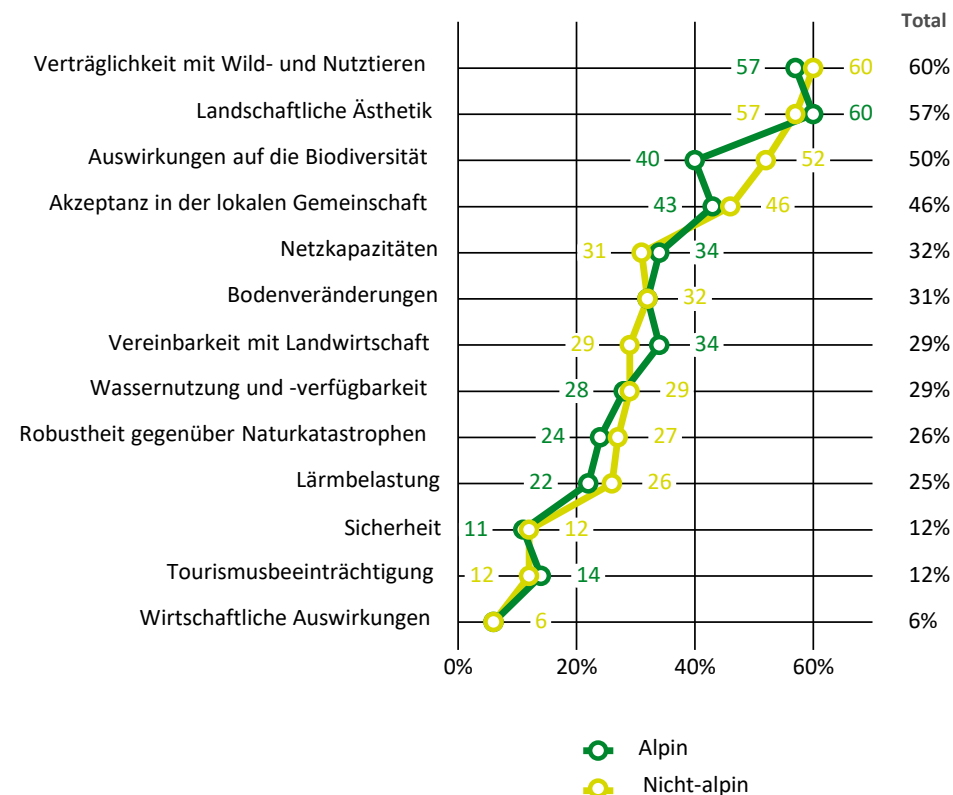
Förderungen der lokalen Stromversorgung im alpinen Raum – nach Wohnregion (Abb. 34)

«Soll die autarke, lokale Stromversorgung im alpinen Raum gefördert werden?»



Bedenken zu Energieprojekten im alpinen Lebensraum – nach Wohnregion (Abb. 35)

«Welche Bedenken haben Sie hinsichtlich erneuerbarer Energieprojekte in alpinen Gebieten?»



Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Insgesamt wird den erneuerbaren Energieprojekten viel Optimismus entgegengebracht. Dennoch äussern die Befragten auch einige Bedenken hinsichtlich ihrer Auswirkungen, insbesondere auf die Verträglichkeit mit Wild- und Nutztieren (60%) und auf die landwirtschaftliche Ästhetik (57%). Die Hälfte der Befragten befürchtet zudem negative Auswirkungen auf die Biodiversität. Dieser Anteil ist bei der nicht-alpinen Bevölkerung deutlich höher (52% vs. 40%), was wiederum zeigt, dass dieser Aspekt bei der nicht-alpinen Bevölkerung mehr Beachtung findet. Andere Aspekte wie die Akzeptanz der lokalen Gemeinschaften (46%) oder die Netzkapazität (32%) gehören ebenfalls zu den Bedenken der Bevölkerung in Bezug auf Energieprojekte im Alpenraum. Insgesamt zeigt sich jedoch, dass trotz Bedenken die Chancen der erneuerbaren Energien überwiegen.

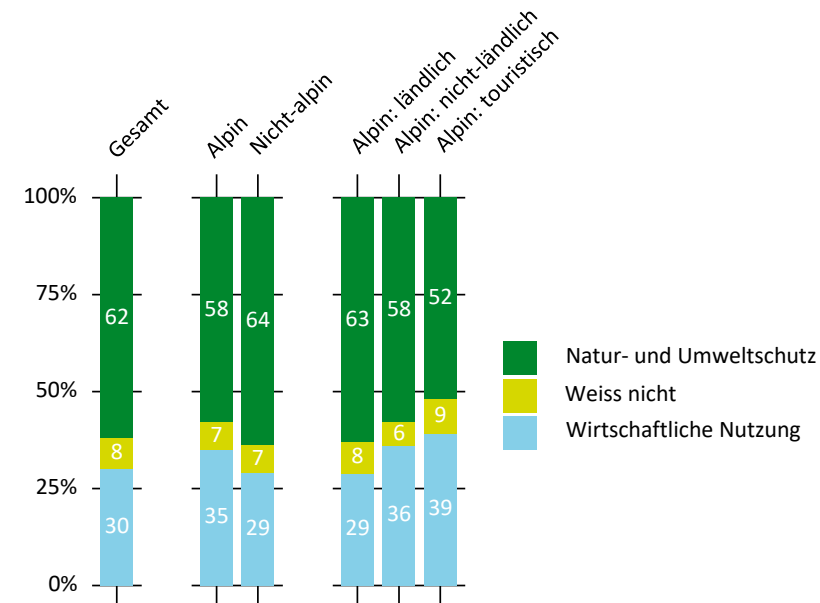
Die Ergebnisse zeigen, dass die Auswirkungen von Projekten zur Energiegewinnung auf Natur und Umwelt für die Schweizerinnen und Schweizer ein Grund zur Besorgnis sind. Dies wird durch Abbildung 36 bestätigt.

Über 60 Prozent der Befragten geben an, dass Natur- und Umweltschutz bei der Energieproduktion Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen haben sollen.

Dies zeigt ein grosses Umweltbewusstsein der Schweizerinnen und Schweizer und ihre grundsätzliche Bereitschaft, ökologische Aspekte über kurzfristige ökonomische Gewinne zu stellen. Sowohl die alpine als auch die nicht-alpine Bevölkerung räumen dem Natur- und Umweltschutz Vorrang ein, wobei erstere mit 58 Prozent einen etwas geringeren Anteil an Personen aufweist, die die Umwelt priorisieren. Innerhalb des Alpenraums zeigt sich zudem, dass insbesondere in touristisch geprägten Alpenregionen auch die wirtschaftliche Nutzung als wesentlich erachtet wird. Hier würden 52 Prozent dem Schutz von Natur und Umwelt und 39 Prozent der wirtschaftlichen Nutzung den Vorzug geben.

Vorrang bei der Energiegewinnung – nach Wohnregion (Abb. 36)

«Wenn Sie sich entscheiden müssten, was sollte bei der Energiegewinnung Vorrang haben?»



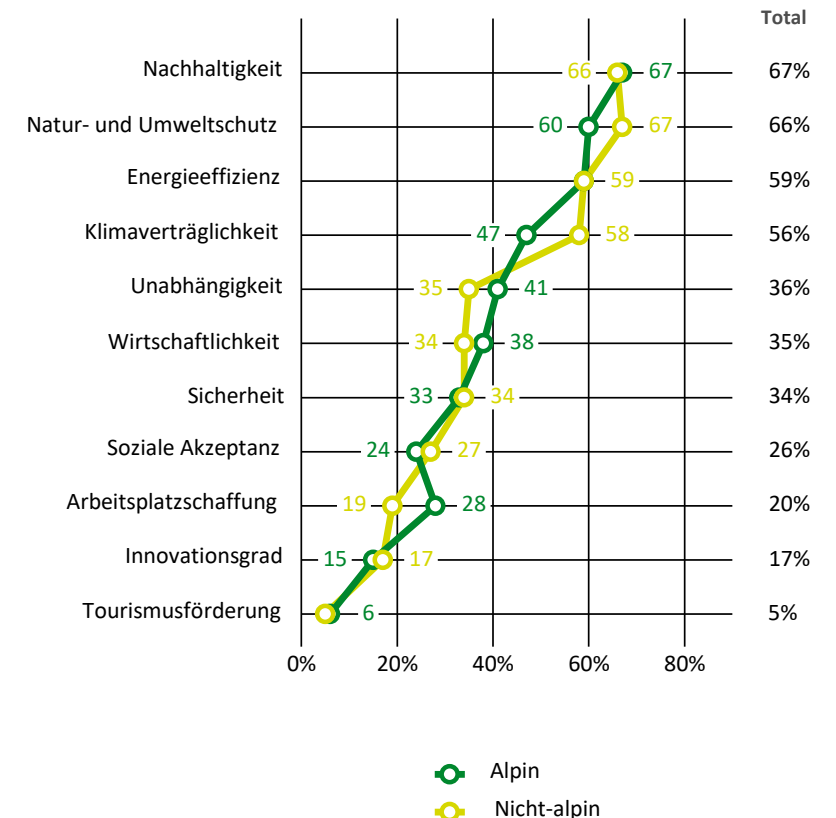
Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Die deutliche Priorisierung von Umweltaspekten spiegelt sich auch in der Einschätzung der Wichtigkeit von Faktoren wider, die bei der Bewertung von Energieprojekten im Alpenraum berücksichtigt werden sollten (Abb. 37). Zwei Drittel der Befragten erachten Nachhaltigkeit sowie Natur- und Umweltschutz als besonders wichtig, während 56 Prozent die Klimaverträglichkeit als wichtigen Faktor ansehen. Auch die Energieeffizienz (59%) wird von den Befragten als wesentlich erachtet. Leicht mehr als ein Drittel der Befragten halten die Wirtschaftlichkeit für einen zentralen Aspekt (35%).



Wichtige Faktoren bei der Bewertung von Energieprojekten im alpinen Raum (Abb. 37)
 «Welche Faktoren sind für Sie bei der Bewertung von Energieprojekten im alpinen Raum besonders wichtig?»



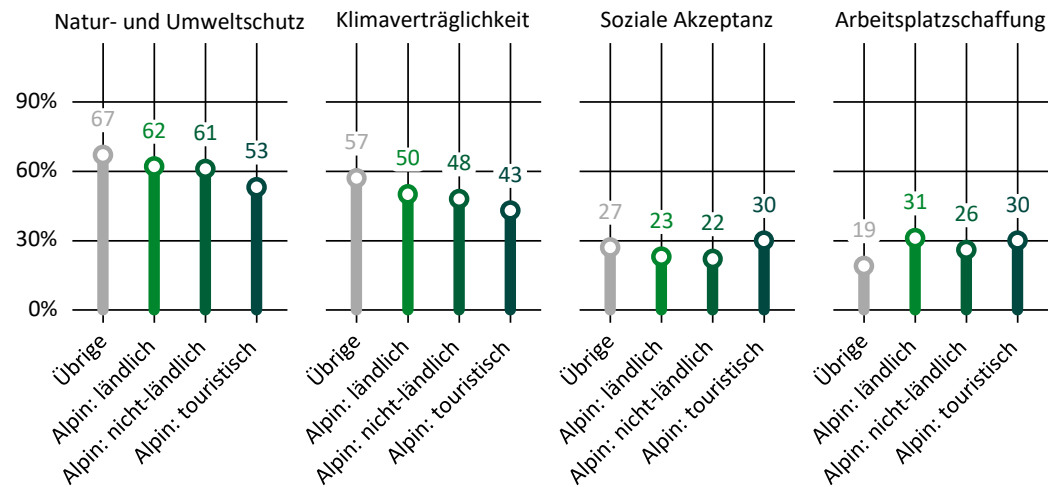
Ausblick und Herausforderungen

4.2 Energiegewinnung in den Alpen: Potenziale und Bedenken

Auch hier wird erneut deutlich, dass in touristischen alpinen Gebieten die Umweltaspekte etwas weniger Bedeutung haben (Abb. 38). Stattdessen stehen Aspekte wie die soziale Akzeptanz oder die Schaffung von Arbeitsplätzen vergleichsweise stärker im Fokus.

Wichtige Faktoren bei der Bewertung von Energieprojekten im alpinen Raum – nach Alpenregion (Abb. 38)

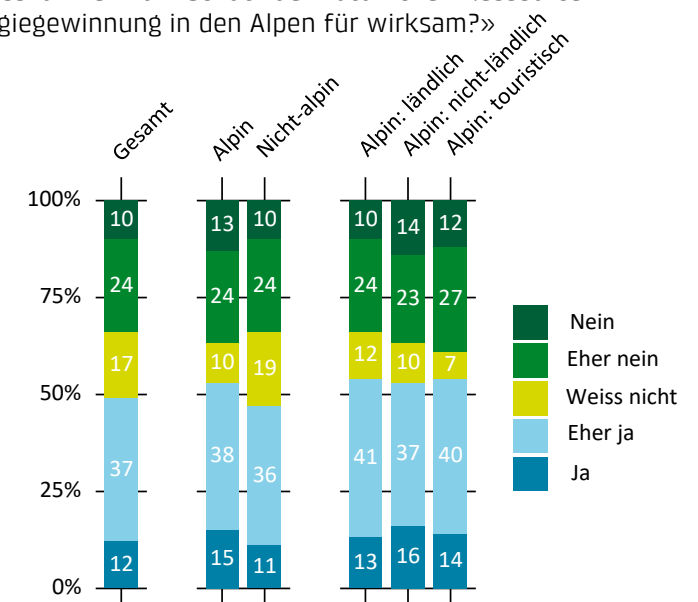
«Welche Faktoren sind für Sie bei der Bewertung von Energieprojekten im alpinen Raum besonders wichtig?»



Hinsichtlich der Wirksamkeit der aktuellen Umweltschutzmassnahmen im Zusammenhang mit der Energieerzeugung sind die Befragten geteilter Meinung (Abb. 39). Knapp die Hälfte ist trotz der bestehenden Herausforderungen optimistisch, dass diese Massnahmen wirksam sind, ein Drittel ist jedoch (eher) nicht davon überzeugt. Zudem zeigt sich, dass Personen aus nicht-alpinen Regionen tendenziell kritischer gegenüber der Wirksamkeit der Schutzmassnahmen eingestellt sind. Dies unterstreicht erneut die Wichtigkeit, die Umweltaspekte im Zusammenhang mit Energieproduktionsprojekten in den Alpen beigemessen wird.

Wirksamkeit der Massnahmen zum Schutz der alpinen Ressourcen – nach Wohnregion (Abb. 39)

«Halten Sie die aktuellen Massnahmen zum Schutz der natürlichen Ressourcen im Zusammenhang mit der Energiegewinnung in den Alpen für wirksam?»



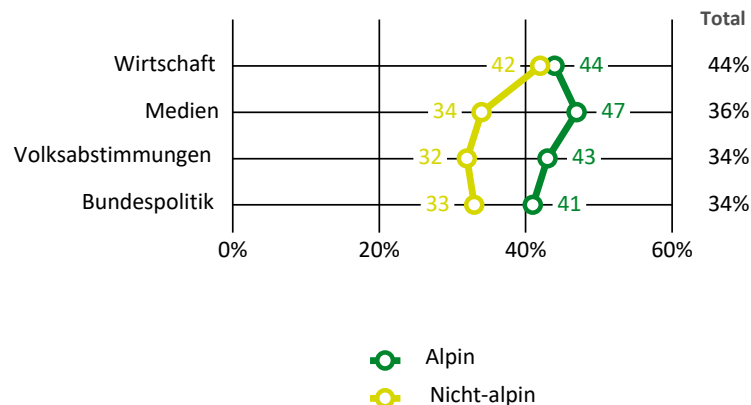
Ausblick und Herausforderungen

4.3 Politische Relevanz: Interessen und Zusammenarbeit

Die alpinen Regionen sind aus Sicht der Befragten in vielerlei Hinsicht offenbar eher unterrepräsentiert, insbesondere wenn es um wirtschaftliche Belange geht - 44 Prozent sehen hier eine (sehr) schlechte Vertretung (Abb. 40). Aber auch in anderen Bereichen, sei es bei Volksabstimmungen oder in der Bundespolitik, sieht mehr als ein Drittel der Befragten die Alpenregionen (sehr) schlecht vertreten. Besonders ernüchternd fällt die Selbsteinschätzung der Alpenbewohnerinnen und -bewohner aus: 43 bzw. 41 Prozent halten die Vertretung ihrer Region bei Volksabstimmungen und in der Bundespolitik für ungenügend, die mediale Präsenz wird von fast der Hälfte als unzureichend empfunden. Auch Personen, die nicht in alpinen Regionen leben, sehen dieses Defizit, wenn auch in geringerem Ausmass. Rund ein Drittel von ihnen ist der Meinung, dass die Alpenregionen bei Volksabstimmungen, in der Bundespolitik oder in den Medien (sehr) schlecht vertreten sind.

Einschätzung Interessensvertretung der Alpenregion – nach Wohnregion (Abb. 40)

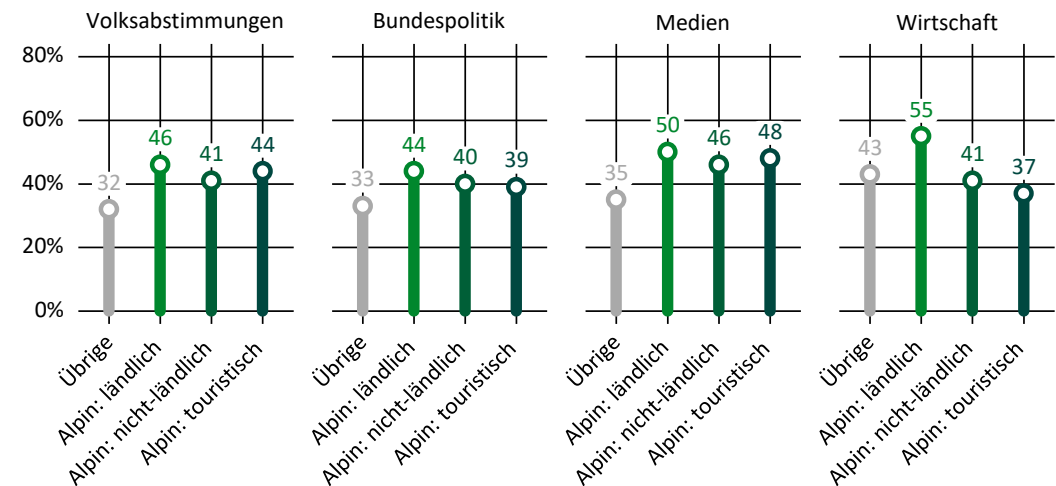
«Wie gut werden die Interessen des alpinen Lebensraums in den folgenden Bereichen repräsentiert?»; Antworten: «Sehr schlecht», «Schlecht»



Eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen Alpenregionen offenbart, dass Bewohnerinnen und Bewohner ländlich geprägter Gebiete ihre Interessen am häufigsten als unzureichend vertreten sehen (Abb. 41). Insbesondere in den Bereichen Wirtschaft und Medien sieht diese Bevölkerungsgruppe Defizite in ihrer Repräsentation.

Einschätzung Interessensvertretung der Alpenregion – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 41)

«Wie gut werden die Interessen des alpinen Lebensraums in den folgenden Bereichen repräsentiert?»; Antworten: «Sehr schlecht», «Schlecht»



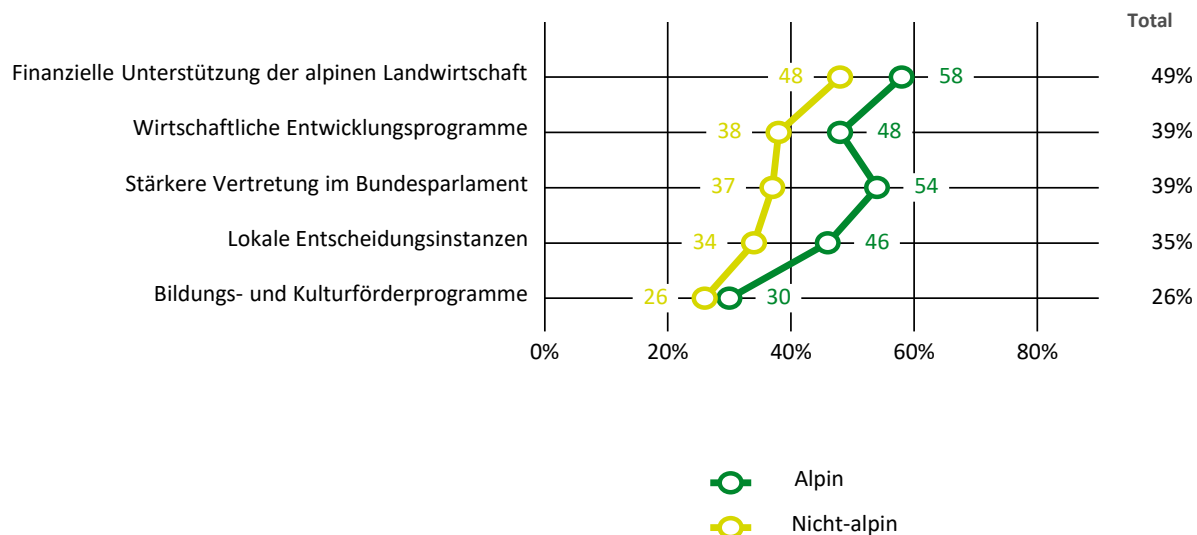
Ausblick und Herausforderungen

4.3 Politische Relevanz: Interessen und Zusammenarbeit

Insgesamt wird die Interessenvertretung des Alpenraums als unzureichend empfunden. Doch welche konkreten Massnahmen zur Verbesserung der Interessenvertretung werden von den Befragten bevorzugt? Auch in dieser Frage zeigt sich, dass Personen aus alpinen Regionen grundsätzlich Fördermassnahmen zur Interessenvertretung eher befürworten als Personen aus nicht-alpinen Regionen (Abb. 42). Besonders häufig wird die finanzielle Unterstützung der alpinen Landwirtschaft genannt, die von fast der Hälfte der Befragten unterstützt wird – unter den Alpenbewohnerinnen und -bewohnern sind es sogar 58 Prozent. Auch wirtschaftliche Entwicklungsprogramme und eine stärkere Präsenz im Bundesparlament werden von je 39 Prozent genannt, wobei Letzteres von mehr als der Hälfte der Alpenbevölkerung befürwortet wird (54%). Bildungs- und Kulturprogramme werden hingegen bloss von 26 Prozent als erstrebenswerte Massnahme genannt.

Bevorzugte Massnahmen zur Förderung der Alpeninteressen – nach Wohnregion (Abb. 42)

«Welche konkreten Massnahmen sollten ergriffen werden, um die Interessen der alpinen Bevölkerung besser zu wahren?»



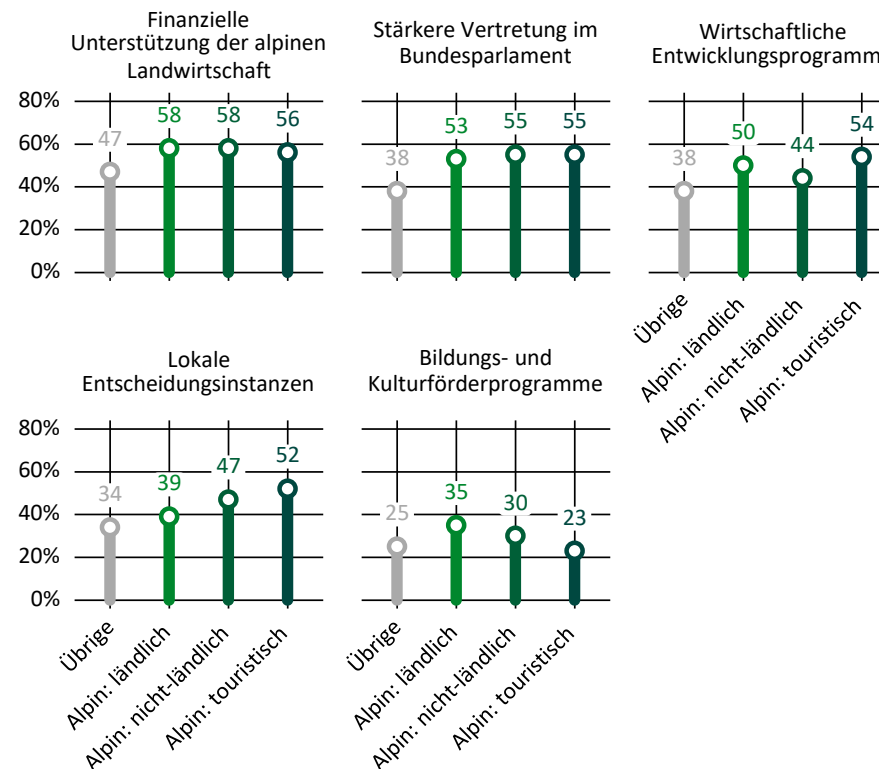
Ausblick und Herausforderungen

4.3 Politische Relevanz: Interessen und Zusammenarbeit

Unterschiede in den Bewertungen innerhalb der Alpenregionen zeigen sich besonders bei der Frage nach den lokalen Entscheidungsträgern (Abb. 43). In den alpinen Tourismusregionen ist eine Mehrheit der Meinung, dass diese Massnahme ergriffen werden sollte, während es in den ländlichen Regionen bloss 39 Prozent sind. Programme zur Förderung von Bildung und Kultur werden dagegen vor allem von Personen aus ländlichen Alpenregionen als wünschenswert erachtet, von denen sich 35 Prozent dafür aussprechen.

Bevorzugte Massnahmen zur Förderung der Alpeninteressen – nach Wohn- und Alpenregion (Abb. 43)

«Welche konkreten Massnahmen sollten ergriffen werden, um die Interessen der alpinen Bevölkerung besser zu wahren?»



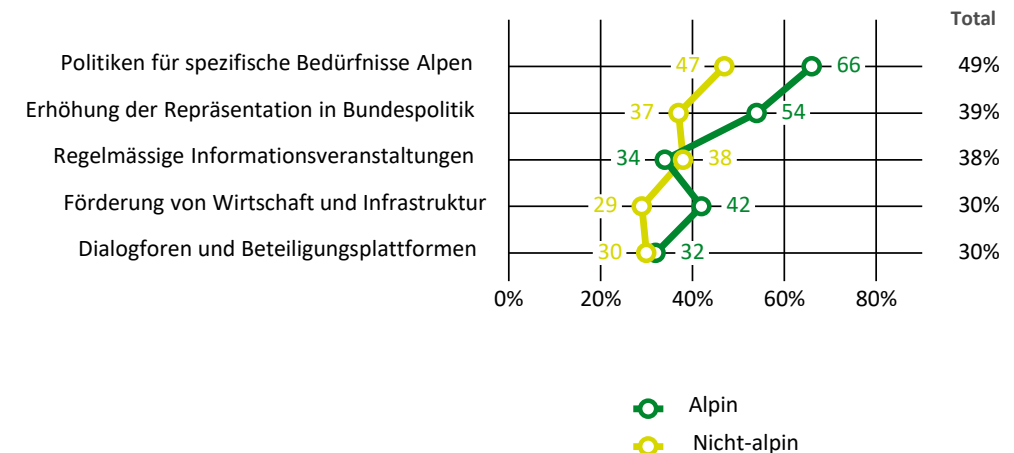
Ausblick und Herausforderungen

4.3 Politische Relevanz: Interessen und Zusammenarbeit

Bei den Massnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Politik bestehen grössere Unterschiede zwischen der alpinen und der nicht-alpinen Bevölkerung (Abb. 44). Keine der vorgeschlagenen Massnahmen findet eine Mehrheit in der Bevölkerung. Eine Option sticht jedoch heraus: Die Einführung von Politiken, die die spezifischen Bedürfnisse der Alpenregion berücksichtigen, kommt mit 49 Prozent Zustimmung einer Mehrheit am nächsten. Diese Idee findet insbesondere bei den Bewohnerinnen und Bewohnern des Alpenraums Anklang: Zwei Drittel von ihnen sehen darin eine Möglichkeit, die Zusammenarbeit zwischen der Alpenbevölkerung und der Bundespolitik zu verbessern und Konflikte effektiver zu lösen. Auch die Forderung nach einer stärkeren Vertretung in der Bundespolitik wird von 54 Prozent der Alpenbewohnerinnen und Alpenbewohner unterstützt. Insgesamt ist diese Massnahme mit 39 Prozent Zustimmung jedoch weniger populär. Weitere Optionen wie regelmässige Informationsveranstaltungen (38%), die Förderung von Wirtschaft und Infrastruktur (30%) sowie die Einrichtung von Dialogforen und Partizipationsplattformen für alpine Anliegen (30%) finden jeweils eine gewisse, wenn auch weniger breite Unterstützung unter den Befragten.

Massnahmen zur Verbesserung der Zusammenarbeit – nach Wohnregion (Abb. 44)

«Wie sollte die Zusammenarbeit zwischen der alpinen Bevölkerung und der Bundespolitik verbessert werden, um Konflikte besser zu lösen?»



Fazit: Naturschutz und Naturerlebnis

Fazit: Naturschutz und Naturerlebnis

Die Schweizerinnen und Schweizer hegen eine tiefe Verbundenheit mit den alpinen Lebensräumen, wobei der Rolle der Alpen als Naturraum eine besondere Bedeutung zukommt ([Abb. 3](#)).

Doch hinter der malerischen Kulisse der Berge offenbart sich eine Spannungslinie zwischen dem Verständnis der Alpen als Schutzraum für Natur und Biodiversität und ihrer Wahrnehmung als attraktive Kulisse für Freizeit und Tourismus.

Für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung sind die Alpen mehr als nur eine spektakuläre Kulisse. Sie sind ein unverzichtbarer Schutzraum für die einzigartige Flora und Fauna, ein Ort der Erhaltung der Biodiversität. Die Wertschätzung dieser natürlichen Ressourcen ist hoch, und der Ruf nach ihrer Bewahrung laut. Diese Ansicht wird insbesondere von der nicht-alpinen Bevölkerung vertreten.

Doch dieser Schutzgedanke wird von wirtschaftlichen Interessen herausgefordert. Insbesondere in den touristischen alpinen Regionen, wo die Wertschöpfung durch den Tourismus eine entscheidende Rolle spielt, gerät der Schutzgedanke teilweise ins Hintertreffen. Die Alpen werden hier vermehrt als Kulisse für Freizeitaktivitäten und Erholung wahrgenommen, was die Bevölkerung vor die Herausforderung stellt, Naturschutz und wirtschaftliche Interessen in Einklang zu bringen.

Diese Spannungslinie zieht sich durch sämtliche Aspekte des alpinen Lebensraums, sei es in Diskussionen über den Ausbau von Schutzgebieten ([Abb. 10](#)), über stärkere Regulierungen zum Schutz der Natur ([Abb. 11](#), [Abb. 12](#)), über Neubau oder Erneuerung von Infrastrukturen ([Abb. 26](#), [Abb. 27](#), [Abb. 28](#), [Abb. 35](#), [Abb. 36](#)) oder über die Entwicklung des alpinen Tourismus ([Abb. 16](#), [Abb. 18](#)).

Während Personen aus nicht-alpinen Regionen die Natur vorwiegend als Schutzraum begreifen und Massnahmen zur Bewahrung unterstützen, sieht die Lokalbevölkerung stärker die wirtschaftlichen Potenziale des Naturraums und befürworten eine weniger strenge Regulierung.

Die Schweiz steht vor der Herausforderung, einen Ausgleich zwischen diesen unterschiedlichen Perspektiven zu finden. Es gilt, die Natur als wertvollen Schutzraum zu bewahren und gleichzeitig die wirtschaftlichen Bedürfnisse der alpinen Region zu berücksichtigen. Nur durch einen respektvollen Umgang mit den alpinen Lebensräumen kann die Schweiz ihr so einzigartiges Naturerbe für zukünftige Generationen bewahren und gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung der Alpenregionen sicherstellen.



Datenerhebung und Methode

Datenerhebung und Methode

6.1 Datenerhebung und Stichprobe

Die Daten wurden zwischen dem 12. und 26. Januar 2024 erhoben. Die Grundgesamtheit der Befragung bildet die sprachlich integrierte Wohnbevölkerung der Deutschschweiz und der französischsprachigen Schweiz. Die Befragung erfolgte online. Die Teilnehmenden wurden über das Online-Panel von Sotomo sowie über die Webportale von Ringier und «20 Minuten» rekrutiert. Nach Bereinigung und Kontrolle der Daten konnten die Angaben von 8829 Personen für die Auswertung verwendet werden.

6.2 Repräsentative Gewichtung

Da sich die Teilnehmenden der Umfrage selbst rekrutieren (opt-in), ist die Zusammensetzung der Stichprobe nicht repräsentativ für die Grundgesamtheit. Den Verzerrungen in der Stichprobe wird mittels statistischer Gewichtungsverfahren entgegengewirkt. Zu den Gewichtungskriterien gehören Geschlecht, Alter und Bildung und politische Orientierung sowie räumliche Gliederungen. Die Randverteilungen dieser Merkmale wurden für die Sprachregionen der Schweiz jeweils separat berücksichtigt. Dieses Vorgehen gewährleistet eine hohe soziodemografische Repräsentativität der Stichprobe. Für die vorliegende Gesamtstichprobe beträgt das 95-Prozent-Konfidenzintervall (für 50 Prozent Anteil) +/- 1 Prozentpunkte.

6.3 Klassifizierung der Alpenregionen

Für die Klassifizierung der Alpenregionen wurden drei Typen definiert: touristische alpine Regionen, ländliche alpine Regionen und nicht-ländliche alpine Regionen. Touristische alpine Regionen wurden anhand der Tourismusdichte definiert, gemessen an den Logiernächten pro Kopf⁵, wobei Werte über 20 als touristisch gelten. Die übrigen Alpenräume wurden gemäss den räumlichen Typologien des Bundesamtes für Statistik⁶ eingeteilt, welche eine differenzierte Betrachtung von ländlichen und nicht-ländlichen Gebieten ermöglichen.

⁵ [Hotelleriestatistik](#), BFS

⁶ [Räumliche Typologien des Bundesamtes für Statistik](#), BFS

A high-angle photograph of a rugged mountain range. The peaks are rocky and partially covered with snow or light-colored rock. The sky is blue with scattered white clouds. The foreground shows a rocky slope with some snow patches.

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Reto Decurtins und Sandy Lanz